

ZEUGENSCHRIFTUM

Name: Grauert, Ludwig. StSchr.	ZS Nr. 349	Bd I	Vermerk: Vertraulich
-----------------------------------	---------------	---------	--------------------------------

katalogisiert Seite: 1 - 15			Vertraulich
Sachkatalog: NSDAP III - Verh.z, Industrie Weimarer Rep. III - Innenpolitik Wirtschaft II - 2. Arbeitgeberver- bände	Personen: Göring, Hermann.I " " II - Grauert Grauert, Ludwig. StSchr. Thyssen, Fritz		

katalogisiert Seite: 21 - 49			Vertraulich
Sachkatalog: Industrie I KZ IV - Kemna NSDAP III - Finanzierung " - Verh.z.Industrie SA III - Ausschreitungen Sipo u. SD II - Amt IV (A) " " " (C) - SA	Personen: Grauert, Ludwig. StSchr. Poensgen, Ernst. Dr. GenDir. Wagner, Adolf. GL		

katalogisiert Seite:			
Sachkatalog:	Personen:		

katalogisiert Seite:			
Sachkatalog:	Personen:		

Institut für Zeitgeschichte

Vertraulich

Dr. Kempner, F. 1. Ich hatte etwas Aergers mit Ihnen, Das will ich Ihnen mal offen sagen.

A. Warum?

Folok. im
20.11.53/Sch

Institut für Geschichte

1248/53

Dr. Kempner, 2. F. Das, was wir das letzte Mal notiert hatten, da ist mir gesagt worden, ich haette Sie gehen lassen und das waere nur die Hoelfte von allen den Sachen; da gaebe es noch vieles andere, was Sie uns noch nicht ersahlt hatten. Oder wie war das?

Mr. Booth, 3. F. Ja, andere Zeugen und nachdem wir von Ihren eigenen Wirkungskreis kommen, werden Sie sicher einiges wissen...

Dr. Kempner 4. F. Und ueber diese Fragen, wird Sie der Herr, der mit den nachfolgenden Prozessen zu tun hat, deshalb vernahmen muessen. Ich kann Ihnen nur sagen, sagen Sie alles was da in Frage kommt.

A. Ich bin auch ganz dazu bereit.

Dr. Kempner, 5. F. Es sind vielleicht auch andere Fragen, ich moechte das soweit zur Entlastung von Herrn Grauert sagen, die ich nicht mit ihm erwaertet habe. Das wird vielleicht fuer Sie eine kleine Aufgabe sein, Herrn Grauert darueber zu fragen... falls er zu einem bestimmten Zeitpunkt behauptet, noch unpolitisch gewesen zu sein.

Mr. Booth 6. F. Das scheint mir nahezu unwahrscheinlich, denn Sie waren der Leiter des Arbeitgeberverbandes und haben sich vorwiegend mit sozialpolitischen Fragen beschaeftigt, haben Stellung und eine sehr schone Stellung, wie wir wissen, gegen die freien Gewerkschaften..

A. Wenn ich politisch gesagt habe, so war ich keiner Partei angehorig. Ich war bis zum 7. September 1932 keiner Partei angehorig und als ich fuer den Reichstag kandidieren sollte, habe ich mich damals fuer die Volkskonservativen entschieden und da bin ich fuer diese Reichstagswahl volkskonservativ gewesen und habe mich nachdem wiederum nicht mehr parteipolitisch betaetigt, bis im Jahre 1932 Goering zu mir kam. Wenn Sie meine Auffassung politisch nennen, dann bin ich natuerlich nicht apolitisch; denn dieser Ausdruck bezog sich darauf, dass ich keiner Partei angehorte.

7. F. Sie waren auch im Ministerium des Innern Leiter der Polizeiabteilung von Ende 1932 gewesen?

A. Nein, von 7. Februar 1933 bis 14. April 1933.

8. F. Sie hatten mit Freidaler verschiedene Kommentare geschrieben?

A. Nein, ich habe die preussische Gesetzammlung - wir geben in Preussen gesondert Gesetze heraus; also ich meine im Innenministerium und auch den anderen Ressorts - die haben wir zusammengefasst, nicht in einem Kommentar, in einem Bericht.

9. F. Sie haben auch fuer "Das Deutsche Recht" geschrieben?

A. Das kann ich nicht mehr sagen.

10. F. Sie wissen, dass Ihre Biographie in Fuehrerlexikon ist?

A. Ja.

11. F. Das heisst also, unter dem Nazistystem waren Sie also eine Personlichkeit gewesen, die wichtig genug war.

A. Ich war Staatssekretar im Innenministerium.

12. F. Bevor wir weitergehen, moechte ich Sie noch darauf aufmerksam machen, dass das Verschweigen von Dingen eine ebenso scharfe Verletzung Ihrer Sidspflicht darstellt, als eine falsche Aussage.

A. Darueber bin ich mir vollkommen im klaren; ich bin ja Staatsanwalt gewesen.

13. F. In der vergangenen Vernehmung haben Sie gesagt: "Die Situation hat sich mit der Person Thyssen's vielleicht im Jahre 1931/32 geaendert. Ich habe zum erstemal Anfang 1931 davon gehoert. Wir waren der Ansicht, dass wir mit politisch zentral organisierten Gewerkschaften nicht weiter kaemen und vertraten den Standpunkt, dass die Betriebe mehr in den Vordergrund geschoben werden muessen und lieber eine dezentralisierte Gewerkschaft vorhanden sein sollte, die nicht mit politischen Parteien verbunden war und keine der Parteien, weder das Zentrum...." Wer ist das "wir"?

A. Ja, das ist der Arbeitgeberverband.

14. F. Das heisst Poensgen, Thyssen, welche anderen Leute noch?

A. Poensgen und Thyssen kann man nicht in einem Atem nennen.

15. F. In diesem Zusammenhang wollen wir mal alle weiteren Parteiunterschiede beiseite lassen. Hier heisst es: in der Beziehung waren sich alle Arbeitgeber einig.

A. Das kann ich nicht so sagen, dass weiss ich nicht, ob alle Arbeitgeber darin einig waren. Ich selbst habe leider die Berichte persoenlich nicht mehr. Ueber die Auffassung der damaligen Entwicklung wurde immer von mir als Vorstand des Arbeitgeberverbandes von 1929 - 1930 ein Bericht herausgegeben. In unserem sogenannten jaehrlichen Geschaeftsbericht habe ich einen Gesamtbericht gegeben und darin kommt eigentlich unsere Einstellung zum Ausdruck.

16. F. Dann muessen wir sagen, dass wenigstens der Vorstand mit Ihnen einer Meinung war.

A. Ja.

17. F. Dann wollen Sie mir mal die Herren nennen. Thyssen?

A. Thyssen war nicht da. Thyssen war Vorstand des Aufsichtsrates von Vereinigten Stahlwerken.

18. F. Der war nicht auch im Arbeitgeberverband?

A. Vorsitzender war Ernst Poensgen, Borsbet, dann war (Karl Franz) Raabe.

19. F. War das Paul Raabe?

A. Nein, das war der von Kloeckner Konzern. Von Krupp - Kuhn und von der Deutschen Maschinenfabrik Rudolf Stahl. Dann war von der Guto-Hoffnungshuette, das war der Huettenfachmann. Ich habe den Namen nicht mehr gewaertig.

20. F. War Arnhold mit drin im Arbeitgeberverband?

A. Nein, der war eigentlich Voegler's Mann und ich habe Arnhold wegen seiner ganzen Einstellung nicht besonders hoch eingeschaezt.

21. F. Dinta?

A. Die Dinta - Einrichtung war eine persoenliche Einrichtung von Arnhold und besonders aufgesogen. Er war auch nicht in meinem Verband. Arnhold hat immer versucht, seine Person abgetrennt zu halten und ich habe damals gesagt, das gehoert an sich zu mir und da heraus kam in der ersten Zeit schon kein gunstiges Zusammenarbeiten.

22. F. Wurden Sie sagen, dass Arnhold und Ihr Verband Gegensatz hatten? Arnhold ist auch spaeter in die DAF hinein gekommen.
 Sie sagen dann spaeter; nachdem vor allem die Nationalsozialisten im September 1930 112 Mandate bekommen hatten, ob man mit dieser Bewegung, die nicht gewerkschaftlich gebunden war, eventuell arbeiten koennte.
 Nun Sie haben die NSDO gekannt, die Nationalsozialistische Betriebsorganisation?

A. Die ist, glaube ich, erst nach 1933 ins Leben gerufen worden.

23. F. Wurden Sie sagen, dass die Nationalsozialisten keine Betriebsorganisation vorher gehabt hat?

A. Die nach betrieblicher Basis aufgebaut wurde?

24. F. Wollen Sie mir mal den Unterschied sagen zwischen Werksgemeinschaft und Betriebsgemeinschaft?

A. Beide arbeiteten nach den gleichen Gesichtspunkten, dass die Regelung der gesamten Arbeitsverhaeltnisse im Betrieb selbst geregelt werden sollen.

25. F. Was ist dann der Unterschied?

A. Die Grubenwerke haben sich damals auf die sogenannten "Gelben Gewerkschaften" bezogen, also diese These der Betriebsgemeinschaft verfochten. Das war damals der Rang. Das war der Schoepfer dieser Schrift und hat sie sehr stark vertreten.

26. F. Wie weit besteht da ein Unterschied zwischen den Anschauungen der "Gelben Gewerkschaften". Bezieht sich das auf die Organisation der Arbeiterschaft innerhalb des Betriebes und unter der Fuhrerschaft des Betriebsfuhrers, wie er spaeter genannt wurde? Wenn Sie darin einen Unterschied erblicken koennten, dann moechte ich fast sagen, dass Rang sich auf die Gelbe Gewerkschaft stuetzte. In den Falle sind auch dann die Nazi-Organisationen "Gelbe Gewerkschaften",

A. Nur war nach meiner Auffassung sie nicht so im nationalpolitischen...

27. F. Ganz recht, der einzige Unterschied ist dann ein parteipolitischer Unterschied. Dann ist also zwischen der Auffassung von Hugenberg und Ihrer eigenen, bzw. der Nazi-Auffassung, kein wesentlicherer Unterschied als in der parteipolitischen Hinsicht?

A. Nur war ich nicht ein Anhaenger der Gewerkschaften persoenlich. Ich stuetzte mich persoenlich mehr auf die Kommentare von Spann im Staendischen Aufbau.

28. F. In Grunde ist auch das etwas verwunderlich; aber wir wollen auf die philosophischen Fragen nicht weiter eingehen.
 Was waren Ihre Beziehungen zum Arbeitgeberverband Nord-West der Kohlenindustrie?

A. Wir nahmen an den gemeinsamen Sitzungen teil. Diese schickten ihre Leute zu unseren Sitzungen und ich, oder einige meiner Leute, nahmen an den Sitzungen des Arbeitgeberverbandes Nord-West teil.

29. F. Wer war der Leiter des Verbandes?

A. Der geschaeftsfuehrende Vorstand war Herr von Losenstein und sein Praesident war Wiskot.

30. F. War Buskuell in den Verband?

Die Herren, die ich in dem Vorstand erlebt habe waren Wiskott, Ernst Tengelmann, Pabberg von der Industriellenischen Schule, dann Klimsch von den Vereinigten Stahlwerken und Hugo Stennes.

31. F. War das der Junge Stennes?

A. Jawohl und Voegler.

32. F. Springorum?

A. Ja der Rudi Springorum, der war damals noch nicht da.

33. F. Frits Springorum?

A. Der jetzt die Vereinigten Stahlwerke Koeln hat, der war damals noch nicht so weit. Da war einer von Hoesch; der Sohn ist bei Mannesmann gewesen. Ich komme auf den Namen nicht und dann war in den Sitzungen auch teilweise Silverberg gewesen.

34. F. War die Hibernia vertreten?

A. Ja ich glaube der Herr von Stein war fuer Hibernia da.

35. F. Silverberg war der fuer die Rheinische Braunkohlenbergbau oder fuer Harpener Bergbau?

A. Silverberg war fuer Harpener Bergbau.

36. F. Der Springorum in der Ruhrlade, war das Frits Springorum?

A. Ja das war Frits.

37. F. Die Rede von Hitler, die dort in dem Industrieklub im Stahlhof stattgefunden hat....

A. Parkhotel war das.

38. F. Im Parkhotel, nicht im Stahlhof?

A. Der Industrieklub veranstaltete jeden Monat einen Vortrag im Parkhotel und da kamen saemtliche Herren hin.

39. F. Die ist gedruckt worden und ist all den Mitgliedern des Stahlverein zugeschickt worden?

A. Nein, des Industrieklubs. - Jawohl.

40. F. Wieviel Mitglieder hatte der Industrieklub?

A. Das kann ich nicht sagen.

41. F. Haben Sie die Drucksache auch selbst empfangen? Ist die vorher verschickt worden?

A. Nein, jede Rede wurde mitstenographiert und ist dann vom Verein selbst gedruckt worden.

42. F. Dann hat also jedes Mitglied des Industrieklubs, nachdem die Rede gehalten war, einen Abdruck dieser Rede zugeschickt bekommen?

Wo ist das Mitgliederverzeichnis dieses Industrieklubs? Haben Sie selbst eines zu Hause?

A. Nein, das aenderte sich ja immer und erschien jedes Jahr neu.

A. Das war nicht parlamentarisch, wenn Mitglied beim Tagung...
 44. F. Herr Dr. Weipert hat Sie gefragt, ob Sie nicht gedacht haben, dass dieser sogenannte Sozialismus Ihren Leuten gefährlich werden könnte und Sie eine notwendige Antwort gegeben. Wenn Sie etwlich geantwortet hätten, hätten Sie sagen müssen, dass das nicht pazifistisch war, denn nicht nur die Aussagerungen in "Mein Kampf", nicht nur die Artikel in Volkliche Beobachter und in anderen Nazi-Zeitungen, sondern auch in der Rede selbst, haben ja nicht einen pazifistischen Inhalt der Nazi Philosophie indiziert. Also nach Ihrer Meinung ist der...

2. Rückseite

A. Wenn ich da gesagt habe ich weiss nicht, darf ich mal sagen....
 45. F. Ich moechte von Ihnen eine sehr bestimmte ja oder nein - Antwort haben und von Ihnen eine klare Erklarung haben, dass man vom Nationalsozialismus nicht von einer pazifistischen Bewegung sprechen kann.
 A. Das ist ganz klar. Mein Kampf habe ich nicht gelesen.

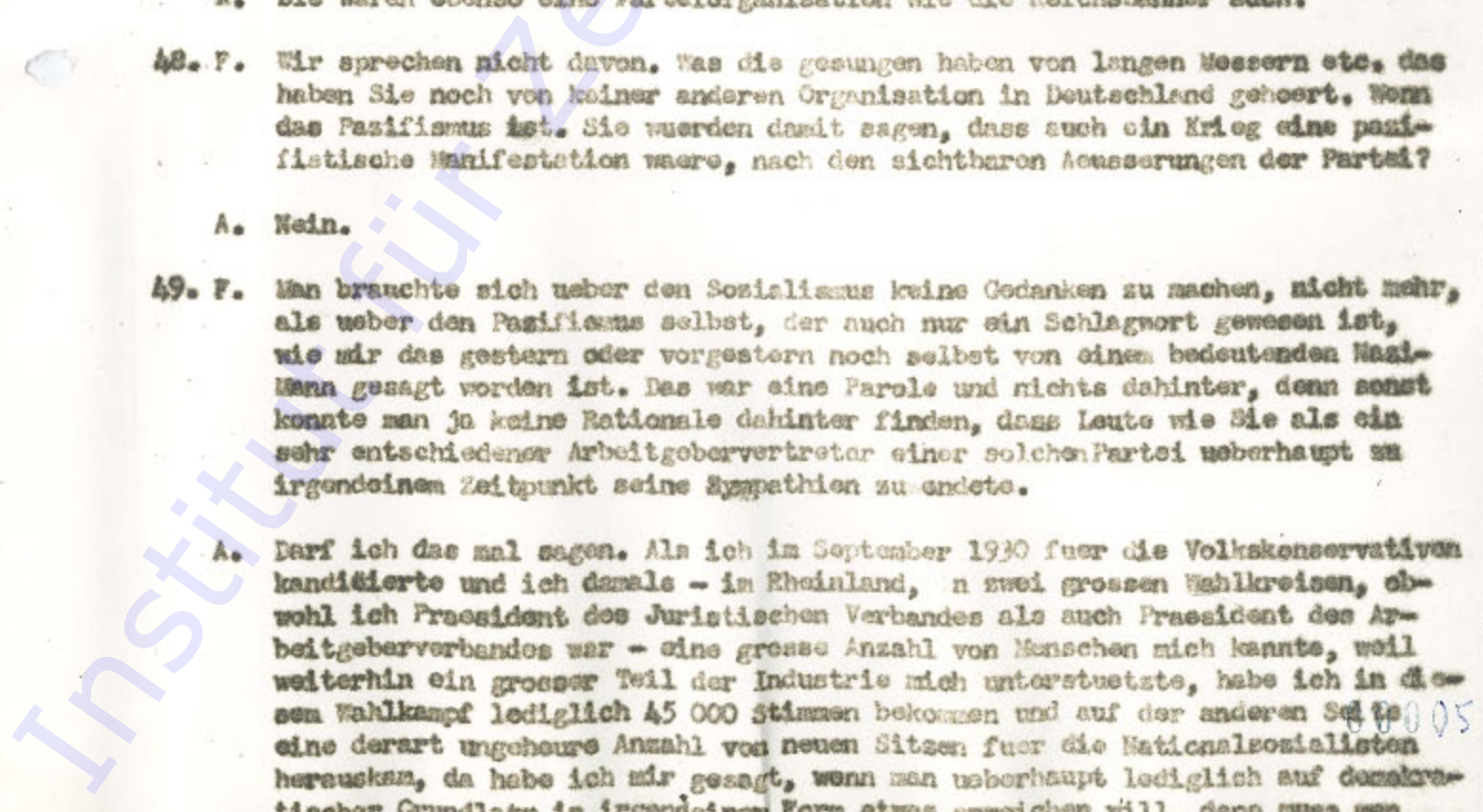
46. F. Das kann wohl sein, aber Zeitungen haben Sie gelesen und sicher in den Zeitungen Schlagzeilen gelesen und von diesen Sachen gehoert.
 A. Das ist von dem Gesichtspunkt aus etwas anderes. Ich habe gesagt, in der gesamten Tendenz Sozialismus und Pazifismus. Sozialismus das ist ja eine soziale Angelegenheit, mehr eine innere Angelegenheit und der Pazifismus mehr eine ausserpolitische.

47. F. Wenn Sie das als eine innere Angelegenheit bezeichnen, dann moechte ich Sie fragen, ob Ihnen das Erscheinen der Braunhemden eine Beruhigung war. Ich habe von 1932 bis 1934 in Deutschland studiert und bin nicht mit geschlossenen Augen herumgelaufen. Wenn mir da jemand gesagt haette, dass der Eindruck der Braunhemden ein beruhigender war, dann haette ich ihn bestimmt zum Nervenarzt geschickt. Haben Sie den Eindruck einer Beruhigung gehabt, als diese Braunhemden kamen?
 A. Die waren ebenso eine Parteiorganisation wie die Reichsbanner auch.

48. F. Wir sprechen nicht davon. Was die gesungen haben von langen Messern etc. das haben Sie noch von keiner anderen Organisation in Deutschland gehoert. Wenn das Pazifismus ist. Sie wuerden damit sagen, dass auch ein Krieg eine pazifistische Manifestation waere, nach den sichtbaren Aussagerungen der Partei?
 A. Nein.

49. F. Man brauchte sich ueber den Sozialismus keine Gedanken zu machen, nicht mehr, als ueber den Pazifismus selbst, der auch nur ein Schlagwort gewesen ist, wie mir das gestern oder vorgestern noch selbst von einem bedeutenden Nazi-Mann gesagt worden ist. Das war eine Parole und nichts dahinter, denn sonst konnte man ja keine Rationale dahinter finden, dass Leute wie Sie als ein sehr entschiedener Arbeitgebervertreter einer solchen Partei ueberhaupt zu irgendeinem Zeitpunkt seine Sympathien zuwendete.

A. Darf ich das mal sagen. Als ich im September 1930 fuer die Volkskonservativen kandidierte und ich damals - im Rheinland, in zwei grossen Wahlkreisen, obwohl ich Praesident des Juristischen Verbandes als auch Praesident des Arbeitgeberverbandes war - eine grosse Anzahl von Menschen mich kannte, weil weiterhin ein grosser Teil der Industrie mich unterstuetzte, habe ich in diesen Wahlkampf lediglich 45 000 Stimmen bekommen und auf der anderen Seite eine derart ungeheure Anzahl von neuen Sitzen fuer die Nationalsozialisten herauskam, da habe ich mir gesagt, wenn man ueberhaupt lediglich auf demokratischer Grundlage in irgendeiner Form etwas erreichen will, dann muss man



43.F. Wo war das veroeffentlicht?

A. Das war nicht veroeffentlicht. Jedes Mitglied bekam das zugesandt. Ein aehnlicher Klub bestand fuer die oestliche Seite in Dortmund.

44.F. Herr Dr.Kempner hat Sie gefragt, ob Sie nicht gedacht haetten, dass dieser sogenannte Sozialismus Ihren Leuten gefaehrlich werden koennte und darauf haben Sie eige ausweichende Antwort gegeben. Wenn Sie ehrlich geantwortet haetten, haetten Sie sagen muessen, dass das nicht pazifistisch war, denn nicht nur die Aeusserungen in "Mein Kampf", nicht nur die Artikel im Voelkischen Beobachter und in anderen Nazi-Zeitungen, sondern auch in der Rede selbst, haben ja nicht einen pazifistischen Inhalt der Nazi Philosophie indiziert. Also nach Ihrer Meinung ist der...

28-34911-7

sich fuer die linke oder rechte Seite entscheiden. Die Entwicklung war fuer mich so klar, aber ich hatte mich noch nicht entschieden, mit den Nazis zu gehen. Erst wie im September 1932 Goering zu mir kam und fragte, ob ich mich evtl. zur Verinigung stellen wollte, wenn die Nationalsozialisten eine Regierung bilden, dann hatte ich gesagt, dass kann ich nur unter der Bedingung....

50. F. Zwar ist Goering zu Poenagen gegangen, um sich von Poenagen die Zustimmung geben zu lassen, dass Sie evtl. in das Nazi-Kabinett als Arbeitsminister eintreten wuerden.
- A. Ich hatte die Empfindung, als ob Thyssen mir den Goering geschickt haette.
51. F. Es ist hier gesagt worden, dass Poenagen mit Goering darueber gesprochen hat, dass, wenn Goering und Hitler einmal an die Macht koemen, Sie einmal Arbeitsminister werden sollten.
- A. Ja, da habe ich geantwortet, dass zwischen Goering und mir das besprochen wurde. Ob er mit Poenagen darueber gesprochen hat, das weisse ich nicht.
52. F. Wann war das?
- A. Ich glaube das ist 1932 oder Ende 1931 gewesen. Jedenfalls nach den Wahlen von 1930.
53. F. Versuchen Sie das mal zu rekonstruieren, dann kommen Sie allerdings zu der Feststellung, dass das 1931 gewesen ist.
- A. Ja 1931, die Rede von Hitler war 1932.
54. F. Dann erzaelien Sie mir jetzt mal in allen Einzelheiten und ich sage Ihnen nochmals, dass Sie unter Bild hier aussagen, womit Goering Sie versucht hat, als einen alten Arbeitgeberrepraesentativen, den nichtes ferner als Sozialismus stand, Ihre Sympathien der Nationalsozialistischen Partei zuzuwenden. Was hat Goering Ihnen gesagt. Worum hat sich das Gespraech gedreht. Sie haben, es ist logisch anzunehmen, Ihre Zweifel ueber das gehabt, was Sie in deren Presse gelesen haben und Sie haben Ihren Zweifel ueber den sozialen Komponenten im Parteiprogramm gehabt. Ist das richtig?
- A. Ja, ich habe mich ueber diese Fragen des sozialistischen Komponenten nach der Richtung hin immer wieder ueberprueft und bin auch zu der damaligen Zeit, 1931, da war ich schon in Wien bei Spann gewesen, auf dem Standpunkt gestanden, die sozialen Angelegenheiten, darin sah ich die Regelung der gesamten Verhaeltnisse in Deutschland, dass diese mit dem Spann'schen Programm haetten durchgefuehrt werden sollen.
55. F. Was verstehen Sie unter Sozialismus?
- A. Unter Sozialismus verstand und verstehe ich, die guenstige Regelung der sozialen Fragen, die damals in Deutschland in ausserordentlich schlechten Verhaeltnissen waren.
56. F. Wissen Sie das Sozialismus, das kann Ihnen nicht unbekannt sein, in der ganzen Welt und auch Deutschland nicht ausgeschlossen, war und ohne Ausnahme als die Vergeesellschaftlichung der Produktionsmittel definiert worden ist.
- A. Nein.
57. F. Sie koennen mir nicht erzaelien, dass Sie nicht einmal Gewerkschaftszeitungen gelesen haben.
Das ist der sogenannte marxistische Sozialismus, der niemals etwas anderes bedeutet, als eine Vergeesellschaftlichung der Produktion.
- A. Der Sozialismus hat, wenn Sie den so verstehen, enge Uagrenzungen. Den hat der Nationalsozialismus, wenigstens mir gegenueber, nicht zum Ausdruck gebracht.

58. F. ... Nationalsozialismus Ihnen eine ganz neue, wichtige Bedeutung unterlegt hat, ganz bestimmt dahingehend, dass keine Befugnis fuer den Besitzer durch das Privatkapital an den Produktions- und Verteilungsmitteln bedeutet. Ist das richtig? s. Rückseite!

A. Und zwar wollte der Nationalsozialismus nach meiner Auffassung lediglich eine Planwirtschaft.

59. F. Im Verlaufe Ihrer doch schon immerhin verschiedenen Beobachtungen, ist es Ihnen nicht auch bekannt geworden, wie uns, die wir diese Dinge von auesserhalb studieren haben, dass es sehr eine starke Tendenz in der Nationalsozialistischen Partei gegeben hat, deren Ausdruck Leute wie Gottfried Feder und Gregor Strasser waren.

A. Nein, Gregor Strasser glaube ich nicht. Der hat einmal in Essen im Kaiserhof gesprochen.

60. F. Ich weiss.

A. Und da hat er sich auch nicht in irgendeiner Form fuer die Vergesellschaftlichung oder fuer die Verstaatlichung der Kohlenproduktion oder sonstigen Industrie eingesetzt, sondern er hat den Begriff des Privateigentums und damit auch der Privatwirtschaft aufrechterhalten und hat eine staatliche Lenkung dieser Wirtschaft als hinreichend angesehen.

61. F. Haben Sie diese Rede schriftlich bekommen? Ist die nachher in Druck gegeben worden?

A. Nein, ich weiss nicht.

62. F. Kommen wir zurueck auf Ihre Unterredung mit Goering. Was hat Goering Ihnen damals gesagt? Warum hat er sich bewegen gefuehlt, den Arbeitgervortreter der Stahlindustrie in Deutschland als seinen Arbeitsminister in einem nationalsozialistischen Kabinett auszuersuchen?

A. Um das richtig zu stellen. Das ist nicht in dieser Unterredung gemacht worden, sondern diese Frage ist erst spaeter von ihm an mich gerichtet worden. Er kam zu mir und zwar auf Grund einer Versicherung, wie er mir sagte, die ich mal auf Grund einer Ruecksprache mit Wagner gehabt habe.

63. F. Dem spaeteren Preiskommissar?

A. Der war mal vor Goering bei mir gewesen und hat von seinem Gesichtspunkt aus auch ueber diese ganzen Fragen gesprochen. Der war selbst, glaube ich, Fabrikant und hat sich ueber die sozialen Fragen auch mit mir unterhalten und ich habe ihm damals auch schon meine Idee ueber die Staendeordnung klar gemacht und da hat er mir gesagt, das muesste ja in irgendeiner Form in Zeitschriften eroertert werden. Damals war in Deutschland diese Spann(sche Idee noch nicht in wirtschaftlichen oder sonstigen Zeitungen erkennbar und da habe ich gesagt, es waere praktisch, wenn ich mal eine vollkommene neutrale Zeitschrift in Verbindung mit Spann herausgäbe oder sie verlegen liesse und hatte dazu auch die Mittel zur Verfuegung gestellt und habe in Verbindung mit Spann das sogenannte "Staendliche Leben" herausgebracht, eine Zeitschrift, die von Spann revidiert wurde und in Deutschland verlegt wurde von einem Herrn, dessen Namen ich nicht mehr genau erinnere; und in dieser Zeitschrift sollte an sich rein objektiv, ohne mit dem Nationalsozialismus irgendwie in Zusammenhang zu stehen, die Probleme, die fuer die Situation auch fuer Deutschland in Frage kamen, von der Spann'schen Seite aus eroertert werden und in dieser Zeitschrift haben sehr bedeutende Mitarbeiter der Wirtschaft geschrieben.

64. F. Was hat Goering Sie dann gefragt?

A. Da kam Goering und sagte mir, wenn ich etwas machen wollen, dann sollte ich mich mit ihm in Verbindung setzen, weil er der politische Berater und der eigentliche Mann von Hitler waere.

00007

h. w. d. l.

58.F. Dann muessen wir also sagen, dass Sie den sozialistischen Komponenten im nationalsozialistischen Programm darum akzeptiert haben, weil der Nationalsozialismus Ihnen eine ganz neuartige Bedeutung unterlegt hat, ganz bestimmt dahingehend, dass keine Gefahr fuer den Besitzer durch das Privatkapital an den Produktions- und Verteilungsmitteln bedeutet. Ist das richtig?

65.F. Sie haben hier in dieser Vernehmung gesagt: "Er ist in mein Buero 1932 mit einer

... er fragte mich ueber meine politischen Situation... und ich habe ihm damals gesagt, dass ich mich in der Hauptsache um die sozialen Fragen interessiert, weil ich ja im Arbeitgeberverband war und dann hat er mir gesagt, dass wenn die einmal aus Fackel kommen, sie keinen Platz fuer den Posten des Arbeitsministers konnten. Er fragte mich, ob ich eventuell eine sol che Position uebernehmen wuerde, und ich habe das damals bejaht. Das muss in 1931 gewesen sein.

s. Rückseite!

A. Nein, das war spaeter in Berlin.

66. F. Dann sagen Sie mir, was hat Goering Ihnen 1931 gesagt in Bezug auf diese Zeitschrift oder Ihre politische Mitarbeit. Hat er Ihnen nicht auch die Philosophie der Nationalsozialistischen Partei selbst klar gesagt?

A. Nein, er hat damals gesagt, dass sie ja in irgendeinem grossen Kreise wirklich Sachverständige, sowohl fuer die Wirtschaft, als auch fuer die sozialen Fragen nicht haetten und ob ich nicht gewillt waere, sie evtl. doch bald zu unterstuetzen. Ich bin ja auch infolgedessen nicht Parteimitglied gewesen.

67. F. Das ist sehr wichtig. Es sind viele Leute nicht Parteimitglied gewesen und haben die Sache doch weitgehendst unterstuetzt.

A. Fuer mich bedeutete das eine Moeglichkeit, zu untersuchen in der Mitarbeit, ob wir nun, wenn die Nationalsozialisten irgendwie an die Regierung kommen, mit ihnen mitarbeiten sollen, damit sie sich unserer Auffassung anpassen, oder mit uns diese Schwierigkeiten, die sich nun mal in der gesamten wirtschaftlichen Lage Deutschland ergeben hatten, ueberkommen wuerden.

68. F. Erklaeren Sie mir mal, was Sie fuer einen Grund hatten, mit einer neuen Partei, wie der Nationalsozialistischen Partei, sich zusammen zu tun, obwohl Sie ja doch vorher an keine andere Partei gebunden waren. Wenn Sie nicht dachten, dass a) diese Partei, die Nazi Partei, im Grunde von Ihren eigenen "nichtpolitischen" Ideen nicht abweiche und b), dass diese Partei, die Nazi Partei, soviel staerker war politisch, indem sie eine Massenbasis hatte, als die alten Parteien, die selbst in wesentlichen, dieselben Nationalistischen Ziele hatten. Ist dies korrekt?

A. Ich habe das nicht so ganz mitbekommen, was Sie sagten..

69. F. Ich hatte Sie gebeten, mir zu erklaren, wie Sie sich hatten dazu bereit finden koennen, der Nazi Partei Ihre Unterstuetzung zu geben, oder Ihre Mitarbeit zur Verfuegung zu stellen, wenn nicht a) diese Partei im wesentlichen die gleichen Grundsätze verfolgte, an die Sie glaubten, oder an die die alten nationalistischen Parteien glaubten und b), dass diese Partei, die Nazi Partei, soviel staerker war, da sie auf einer Massenbasis gestellt war, dass sie Ihre Mitarbeit verdiente. Dafuer habe ich keine Erklaerung.

A. Ich war der Auffassung, dass wenn man ueberhaupt auf demokratischer Grundlage noch weiterarbeiten wollte, dass man in irgendeiner Form fuer eine der Massenparteien sich entscheiden muss.

70. F. Wollen Sie mir damit sagen, dass die Nationalsozialistische Partei eine demokratische Grundlage in Deutschland wollte?

A. Nein, ich will nur die Legitimitaet der Entwicklung zum Ausdruck bringen und will sagen, dass in der damaligen Zeit die Frage war, wie ist es moeglich, ueberhaupt noch in Deutschland zu regieren. Von Herrn Brüning, als der Reichskanzler war und mit den Notverordnungen regierte, wurde ich ueber bestimmte Fragen der Notverordnungen gefragt und ich bin bei ihm in der Reichskanzlei gewesen, wie er die Verordnungen vom Dezember 1931 machte, wo er mich fragte, ob wir nun durch Lohnkuerzungen, oder ob wir auf anderem Wege aus dieser Situation herauskommen koennten und das hat mich damals auch bestimmt, wie ich kandidieren sollte, fuer Treviranus, der ja in engstem Buendnis mit Brüning stand.

00008

h. w. d.

Empfehlung von Fritz Thyssen gekommen, er fragte mich ueber meine ganze politische Situation usw. und ich habe ihm damals gesagt, dass ich mich in der Hauptsache für die sozialen Fragen interessiere, weil ich ja im Arbeitgeberverband war und dann hat er mir gesagt, dass, wenn sie einmal ans Ruder kaemen, sie keinen Mann fuer den Posten des Arbeitsministers haetten. Er fragte mich, ob ich eventuell eine solche Position uebernehmen wuerde, und ich habe das damals bejaht.
Das muss in 1931 gewesen sein."

71.F. Was haben Sie Bruening geantwortet auf seine Frage wegen der Notverordnung?

A. Es waere moeglich, die Arbeitslosigkeit zu beseitigen, nach meiner damaligen Auffassung, wenn wir mehr Leute mit den gleichen Lohnvoluemen an die Arbeit bekommen. Ich habe geglaubt, dass man die ganze Frage durch Heranzufuehrung von mehr Leuten loesen koennte, wo der einzelne weniger Lohn bekommt, als wenn weniger Leute mit grosseren Loehnen arbeiteten und wir dadurch eine grossere Arbeitslosigkeit haben.

72. F. Wollen Sie mir weiter erklaeern, wie Sie an die Legalitaet der Nazi Partei geglaubt hatten, obwohl Sie daeraend von den Fuehrer Aeusserungen hoeren mussten, in denen zum Ausdruck kam, die deutschen Demokraten zum Teufel zu jagen.

A. Ich war damals der Auffassung, dass die Nationalsozialisten und das hat mir auch Goering bestaetigt, glaubten, durch einen Wahlkampf die grossen Fortschritte zu machen, um noch weiter an die Macht zu kommen...

73. F. Und zu dem Zweck haben Sie sich auch zur Unterstuetzung bereit erkluert und haben geglaubt, dass die Nationalsozialisten auch durch weitere Unterstuetzung das erreichen wuerden? Sie haben aber zur gleichen Zeit das Programm und Ziel der Nationalsozialisten gekannt und haben gewusst, dass die nicht von dem Programm der Deutschnationalen Volkspartei irgendwie wesentlich abweichen.

A. Ich habe geglaubt, dass ich und habe deshalb auch geglaubt, dass mehr Leute sich fuer den Nationalsozialismus interessieren, um einen Einfluss auf den Nationalsozialismus zu gewinnen in einer Richtung, die ich damals fuer richtig hielt.

74. F. Hat Goering Ihnen damals versichert, dass Sie auch Aussichten hatten, dass Sie Ihre Richtung innerhalb des Nationalsozialismus durchsetzen koennten?

A. Goering hat sich ja selbst ueber die ganze Sache in dem Stadium geaussert und da war der Fall nicht ganz klar gewesen.

75. F. Ganz abgesehen von der Basis, dann muessete er Ihnen bestimmte Ideen vorgeschlagen haben, die Sie als professioneller Vertreter der Arbeit geber akzeptiert haben?

A. Es ging von der politischen Frage aus, weil Goering, sowohl wie auch ich, die Schwierigkeiten der gesamten Situation in Deutschland legal von der wirtschaftlichen sozialen Lage ansahen, wie man praktisch diese Not der Arbeitslosigkeit, die mit dieser Frage eng zusammenhaengt, beheben koennte.

76. F. Mit welchen Mitteln - politisch?

A. Nein, mit wirtschaftlichen. Um dieses soziale Elend zu beseitigen ging mein Bestreben und das war auch der Grund, um mich fuer diesen Sektor zur Verfuegung zu stellen, weil ich darin die Hauptschwierigkeiten sah, in allen Fragen, die in Deutschland damals auftauchten und letzten Endes die Moeglichkeit der Besserung durch die Nationalsozialistische Partei.

77. F. Was hat Goering zum zweiten Mal gesagt in Berlin?

A. Ich bin haeufig mit Goering in Berlin bei den damaligen politischen Entwicklungen zusammengetroffen und er hat aber meistens nur ueber die Frage der Moeglichkeit, politisch jetzt was Aender zu kommen, gesprochen.

78. F. Und dann hielten Sie es fuer wuenschenenswert, dass sie ans Raeder kamen.

A. Nachdem die Entwicklung mit Bruening und den anderen Reichskanzlern nichts war, dann habe ich auch gesehen, dass man mit Rajonetten und Notverordnungen, oder mit Ausschluss des Reichstages nicht regieren konnte.

79. F. Aber mit der SA und der Reichswehr konnte man regieren?

A. Mit der Reichswehr habe ich gar nichts zu tun gehabt. Ich habe es nur rein politisch angesehen, dann haben wir wenigstens eine normale Grundlage...

80.F. Sie haben gesagt, dass Bruening in den Verhandlungen war und sagte, dass wir bald das 300 000 Mann Heer bekommen wuerden.

Die Erwähnung ...
einer ausserpolitischen Seite ...
während Fremde von ihm sagten ...
handlungen war ...
scheinlich die ...
nur Zeit von ...
hätte man den ...
regieren lassen, wenn er auf diese ...
hätte stützen können, wäre die Sache vielleicht andere geworden.

Siehe Rückseite!

81. F. Nun es ist Ihnen hier die Frage vorgelegt worden, dass bekannt war, dass Hitler doch ein starkes, gleichberechtigtes, also ein wiederaufgerichtetes Deutschland haben wollte? Dazals haben Sie gesagt: "Dazals hat er das in der Sitzung nicht gesagt und er hat auch mit mir nicht darüber gesprochen". Wann haben Sie Hitler gesprochen?

A. Ich habe ihn dann auch in Berlin gesehen.

82. F. Als Sie zu Goering gegangen sind?

A. Ja.

83. F. Wann war das; vor 1933?

A. Das muss vor der Hugenberg-Wahl gewesen sein. Hitler hat mit mir damals nur wirtschaftliche Sachen besprochen und seine ganze Auffassung ueber Preis- und Lohnstop.

84. F. Und nicht auch die Notwendigkeit, die Gewerkschaften zu beseitigen? Das hat doch Sie als Arbeitgeber am meisten interessiert.

A. Man war nicht so sehr interessiert daran, die Gewerkschaften zu beseitigen.

85. F. Gewoehnlich waren die christlichen und die freien Gewerkschaften in ihrem Tun doch unabhængig von den Parteien?

A. Darf ich den Unterschied sagen, dass weder in England noch in Amerika die Gewerkschaften - und zwar haben mir dies die Englaender ueber die gesamten Verhaeltnisse in Deutschland zum Ausdruck gebracht, dass eine zentrale Gewerkschaft und vor allem mit politischer Richtung an eine Partei in keinem Staat so eng sei, wie in Deutschland.

86. F. Wir koennen das mal beiseite lassen. Ich kenne die amerikanischen und englischen Gewerkschaften sehr gut und bin nicht Ihrer Meinung. Zur Frage der geheimes Aufreetzung. Ist Ihnen der Bullerjahrn - Prozess bekannt? Kennen Sie von Gontard?

A. Ja, der wurde damals aufgeworfen im Jahre 1933.

87. F. Wissen Sie, dass von Gontard Bullerjahrn persoenlich angesagt hatte und Bullerjahrn darauf zu 10 Jahren Anstalt verurteilt wurde?

A. Das weisse ich nicht.

88. F. Es handelt sich um den Bullerjahrn-Fall vor den Reichsgericht, den Sie als Staatsanwalt auch kennen moessen.

A. Den habe ich sicherlich gelegentlich kennen gelernt.

89. F. Dann wissen Sie auch, dass geheime Aufreetzung war in Deutschland und Sie wissen, dass einige Ihrer Mitgliedfirmen die vertikal organisiert waren, d.h. Maschinen und Waffenfabrikation sowohl wie eine Rohleisenerzeugung hatten, in Deutschland sowohl auch im Ausland Ruestungsprogramme durchfuehrten.

- A. Wie Bruening zurueckkam und damals durch von Papen ersetzt war, da kam er von einer aussenpolitischen Reise zurueck. Das hat er mir nicht persoendlich gesagt, sondern Freunde von ihm sagten mir das. Er war in England oder in Genf bei Verhandlungen und sagte, dass ein 300 000 Mann Heer bewilligt wuerde und dass wahrscheinlich die Reparationen gestrichen wuerden. Aber auf der anderen Seite, noch zur Zeit von Papen und daher war ich gegen dessen Uebernahme; wenn schon, dann haette man den Bruening lassen sollen und ihn mit seinen Notverordnungen weiter regieren lassen, wenn er auf diese aussenpolitischen Erfolge letzten Endes sich haette stuetzen koennen, waere die Sache vielleicht anders geworden.

Institut für Zeitgeschichte

Archiv

Ja, zu der Zeit war ich noch nicht in der Wirtschaft....

ES-349/M-12

90. F. Das war in der ganzen Welt; das war 1925, das war auch 1929 und später, dass überall fuer eine Niederaufrüstung gearbeitet worden war. Das war Ihnen kein Geheimnis. Das hat jeder Schuljunge in Deutschland gewusst.

A. Ich erinnere mich genau, dass wir eine sehr schwierige Lage in der Maschinenindustrie mit Eisenbahnaufrüstungen wieder zu beheben versucht haben, aber ich habe nicht in irgendeiner Form, dass gerade von der Aufrüstung ausgehend wir entschieden eine Besserung der Lage hatten. Das kann ich hier unter meinem Eid aussagen, das ist mir jedenfalls nicht bekannt. Von den Herren, mit denen ich mich sehr gut ausweises ich nicht, dass die gesagt hätten, wenn wir jetzt aufrüsten könnten, könnten wir die ganze Sache beheben.

91. F. Sie erinnern sich der Rede von Hitler vom 27. Januar 1932 im Parkhotel?

A. Ich erinnere mich an diese Rede, dass er sich zum Privatgentum aus der Leistungs Idee bekannte. Ich bin kein Industrieller, ich bin Beamter und habe mich absolut nur mit der sozialen Frage befasst und da war ich Exporte und in dieser Sparte habe ich gearbeitet.

92. F. Wir brauchen nicht darauf einzugehen. Sie werden auf der anderen Seite genau so wie jeder Andere, der dort anwesend war, nicht überhört haben können, dass er von Macht sprach.

A. Ich weis nur nicht.... wenn ich die Rede lesen könnte, würde ich Sie wieder in Erinnerung haben. Ich habe nur auf die Frage, was der Inhalt war geantwortet, weil ich mit dem alten Geheimrat Falbet dort war..

93. F. Zum Beispiel, Sie erinnern auch nicht, dass die Ausserung der Opposition, falls nötig, durch Gewalt geschehen soll?

A. Ich weis nicht, in welchem Zusammenhang er das gesagt hat.

94. F. Und dass der Nachtstaat eine Notwendigkeit wære fuer den Erfolg der deutschen Wirtschaft und der deutschen Beschäftigten?

A. Ja, so wie der Staat war, war er auch kein Staat mehr.

95. F. Darum handelt es sich nicht. Hat er gesagt, dass er einen Nachtstaat aufrichten würde und mit der Aenderung des Versailler Vertrages eine Reorganisation der Armeo heranzuführen will? Befehl und Gehorsam, Angriffslust, wir kämpfen heute, wir kämpfen morgen, alle diese Dinge sind Ihnen vollkommen fremd?

A. Ich habe nicht in Erinnerung, dass diese Rede...

96. F. Alle Reden waren so, nach denen dann mit Begeisterung applaudiert wurde. Jederfall werden Sie zugeben müssen, dass der Ton dieser Reden alles andere als pessimistisch war und, was mindestens impliziert, den Fall so darlegte, dass wenn nötig, man eben durch kriegerische Mittel das holen mußte, was ein feindliches Ausland den vernachlässigten Deutschland vorenthielt?

Nun wie kommt es nach Ihrer Meinung, dass Leute wie Thyssen und Kirdorf schon lange vor dem Sie zum Beispiel, zum Nationalsozialismus konvertiert worden waren, die Nazis unterstützten und die Ziele der Nazi Politik sich zu eigen gemacht haben?

A. Kirdorf war durch die Person Hitler's sehr stark beeinflusst und Thyssen war mit Goering befreundet.

97. F. Diese Freundschaft waren doch nicht so weit gegangen, wenn die Interessen der Nazis nicht mit den Interessen der Industrie identisch gewesen wären?

A. Sie fragten mich, ob das nur aus einer persönlichen Bekanntschaft geworden war.

98. F. Sie haben die Politik unterstützt.

00011

Ich bin der Auffassung, Thesen hat die Idee, dass Hitler sich persönlich nicht. Thyssen wollte sich auch, dass er sich mit diesen sozialen Problemen nicht befasst hätte. Inzwischen hätte Thyssen einen engen Kontakt mit dem Chef des Deutschen Reichsbankens in Berlin gehabt.

2. Rückseite!

99. F. Und aus dem Grund...

A. Die Dominikaner waren auf dem Standpunkt, dass das nicht ginge und man mit der politischen Gewerkschaftsorganisation nicht zusammenarbeiten konnte. Es war so, dass sie nicht glaubten, mit den christlichen Gewerkschaften oder den freien Gewerkschaften etwas zu erreichen. Man muss sich in die Zeit versetzen, wo man glaubte mit anderen Organisationen und anderen Mitteln die Frage zu beheben, die vor uns lag.

100. F. Das heißt, dass Thyssen neben seiner philosophischen Auffassung, bezüglich der Undiscipliniertheit der deutschen Arbeiterschaft dachte, dass die Nazi, die einzige Partei wäre, die eine ungeheure Massenorganisation mit militantem Charakter zur Verfügung hatte in der SA?

A. Ich kann nicht sagen, ob der Thyssen dieser Auffassung war. Ich weiß nur, dass Thyssen sehr stark beeindruckt war von seinen Zusammenkünften in Berlin-Lasch. Von Goering war er auch beeindruckt. Dann hat er die Nationalsozialistische Partei unterstützt, weil er von denen seine sozialen Ziele durchzusetzen hoffte.

1. F. Und wirtschaftlichen Ziele?

A. Durch die Industrie. Wir arbeiteten nur mit 25% Kapazität. Und wenn der Streik nicht in England gebrochen wäre, wo wir wieder Aufträge hätten bekommen sollen, dann wäre es gar nicht soweit gekommen. Dann wäre die Eisenindustrie nicht wieder in Ordnung zu bringen gewesen.

102. F. Jedenfalls hat Thyssen nicht an die "sozialistische" Einstellung der Nazi, so wenig wie die anderen, die später sich dazu gesellt haben, geglaubt.

A. Er hat sicher nicht geglaubt, dass eine Verstaatlichung oder solche Sache eintreffen würde.

103. F. Nun mir ist es ein wenig unklar, warum viele Ihrer Freunde, wie Pönnagen, Koerner und andere Leute, die sich mehr zu der Deutschnationalen Volkspartei hingezogen fühlten als zu den Nationalsozialisten, dennoch die Letzteren unterstützten. Gewiss gab es keinen wesentlichen Unterschied zwischen den beiden Parteien in ihren Zielen; und auch war die Deutschnationale Volkspartei viel schwächer als die Nazi und dennoch kann wahrscheinlich wenigen von Ihren Freunden die rauhe Art der NSDAP so sehr gefallen haben. Sie müssen daher doch wahrscheinlich von Leuten wie Goering, die sich in den Salons bewegen konnten, darüber beruhigt worden sein, dass diese wilden Nazi-Morden, sobald die Nationalsozialisten ans Ruder kommen würden, diszipliniert und unter Kontrolle gebracht werden, dann andererseits wurden solche Leute doch nicht mit den Nazi gemeinsame Sache gemacht haben.

A. Ja.

104. F. In welcher Art hat Goering Sie darüber beruhigt, dass diese Ausschüsse, die von den SA - Leuten kamen, später strengs uns vertrieben werden sollten?

A. Die prinzipielle Stellung, die wir mit Goering einnahmen war, dass diese Übergriffe und diese Treibereien auf der Straße in wesentlichen auf die ungeheure Arbeitslosigkeit zurückzuführen waren, weil ja in diesen politischen Verbänden in der Hauptsache Arbeitslose verwendet wurden, die Zeit hatten, auf der Straße zu sein. Bringen wir diese Leute an die Arbeit, so glaubten wir, mit dieser Lösung die Möglichkeit zu haben, diese Frage zu beseitigen.

105. F. Dann wurden Sie auch die Möglichkeit haben, Ihre Ideen, die nicht von den Ideen des Nationalsozialismus abwich, innerhalb des Nationalsozialismus durchzusetzen.

00012
b. w. d.

- A. Ich bin der Auffassung, Kirdorf ist ein alter Herr, den kenne ich persönlich nicht. Thyssen weiss ich auch, dass er sich mit diesen sozialen Problemen sehr befasst hatte. Ausserdem hatte Thyssen einen engen Konnex mit dem Abt des damaligen Dominikanerklosters in Maria-Laach.

105.F. Dann wuerden Sie auch die Moeglichkeit haben, Ihre Ideen, die nicht von den Ideen des Nationalsozialismus abwich, innerhalb des Nationalsozialismus durchzusetzen. Sie haben spaeter in allen Regierungsstellen Ihre eigenen Leute gehabt, wie zum Beispiel Hanneken.

A. Hanneken war kein Mann von uns.

ES-349/A-14

106. F. Erinnern Sie sich, dass Poensgen ihn gelobt hat, als er seine Stellung im Reichswirtschaftsministerium bekam?

A. Da war ich ja nicht mehr da. 1936, 1937 ist das gewesen. Hanneken war zu seiner Zeit nicht dort und ist auch zu meiner Zeit kaum in Erscheinung getreten.

107. F. War bei nach Ihrer Meinung die radikalere Lösung der deutschen außenpolitischen Frage vorgeschlagen, die Deutschnational Volkspartei oder die Nationalsozialistische Partei? Welcher konnte man eher vertrauen, ueber den Versailler Vertrag sich hinwegzusetzen und wenn noetig auch mit bewaffneter Macht die deutsche Frage zu loesen?

A. Das muss ich Ihnen sagen, dass in meinen Kreisen der Betriebsvertreter auch bis 1933 dies nie eine Rolle gespielt hat.

108. F. Haben Sie niemals Zeitungen gelesen?

A. Es war nur die Frage, dass wir alles tun mussten, um die Arbeitslosigkeit zu beheben.

109. F. Haben Sie jemals Reden von Hitler gelesen?

A. Dass er gegen den Versailler Vertrag war. Auch Bruening's Aussenpolitik ging dahin, den Versailler Vertrag abzutun.

110. F. Sie haben niemals davon gehoert, dass Hitler den Grossmachten gedroht hat, dass Deutschland erstarben wird und sich sein Recht nehmen wird und wenn es nicht anders geht, eben mit bewaffneter Macht, obwohl das in Ihrer eigenen Morgenzeitung stand. Sie glauben, dass da kein wesentlicher Unterschied war? Nun als die Haraburger Front gebildet wurde im Oktober 1931, das war zur Zeit, als Goering an Sie herantreten war, wie ist es da mit der Verteilung der Gelder gewesen. Sie haben sich so ausgedrueckt, dass Hagenberg die reichste Partei hatte.

A. Der brauchte von uns kein Geld, weil er durch den Scherl-Verlag genug hatte.

111. F. Wissen Sie etwas zu sagen ueber die Aufteilung der Gelder an die verschiedenen Parteien der Haraburger Front, die einen gemeinsamen Kampf gegen das Bruening Regime fuehren wollten. Da brauchten sie alle Mittel. Wieviel und von wem ist was gegeben worden aus Ihrer Gruppe?

A. Ja, ich war fuer diese ganzen Fragen nicht zustaeendig, ich hatte keine politische Kasse.

112. F. Sie hatten eine Streik-Kasse und aus der sind RM 100 000,- an Wagener bezahlt worden. Welche anderen Mittel sind bezahlt worden?

A. Die Streik-Kasse war fuer die kleinen und mittleren Betriebe im Falle, dass einmal ein Streik ausbrechen sollte, dass dann von dieser Kasse irgendwelche Zuwendungen gemacht werden koennten.

113. F. Wie sind auch zu anderen Zwecken verwendet worden?

A. Ich habe dem Herrmann dieselbe auch eine kleine Summe zur Verfuegung gestellt.

114. F.

A. Dem wirtschafts-
Zeitung herangezogen.

115. F. Dann haben Sie also eine Nazi-Zeitung finanziert....

00013

A. vol.

X A. Ich habe dem Wagner damals auch eine kleine Summe zur Verfügung gestellt.

114.F. Der auch Parteigenosse war?

X A. Dem wirtschaftspolitischen Mann, der hat damals die Nationalsozialistische Zeitung herausgebracht..

115.F. Dann haben Sie also eine Nazi-Zeitung finanziert....

A. Die diesen Hinweis ist eine andere gewesen worden, in der Sie erwähnen "Grenzen sein Leben" zu finanzieren. Sie wollten eine entsprechende Erklärung, in diese Fragen sprecherbar werden.

s. Rückseite!

116. F. Wieviel ist da gegeben worden?

A. Ich habe auch noch ein Darlehen gegeben und zwar habe ich, wenn ich mich nicht irre RM 100 000,- gegeben.

117. F. Was ist Terhoveen gegeben worden?

A. Von mir aus nichts.

118. F. Sie sagten, dass bei der Versammlung am 27. Januar 1932 40 oder 50 Herren anwesend waren.

A. Ich habe gesagt ich würde 40 - 50 schätzen. Es war nicht in einem kleinen Sitzungssaal des Industrieklubs, sondern es war im Parkhotel.

119. F. Wer hat diese geleitet?

A. Es waren diese Sitzungen folgendermaßen, dass ein Vorsitzender des Klubs den Redner eingeführt hat.

120. F. Wer war das?

A. Das war Fritz Thyssen.

121. F. Hat ein solcher Vortragabend jeden Monat stattgefunden?
Aus Ihrem persönlichen Bekanntenkreis, wo haben Sie da getroffen?

A. Ich erinnere Poensgen, Thyssen und Talbot.

122. F. Voogler, Stahl?

A. Die werden sicher da gewesen sein. Ich erinnere mich nur an diese drei.

123. F. Sie haben mir noch keine sehr ausgiebige Antwort gegeben ueber Ihre Beziehungen zum Zechenverband Nord-West?

A. Wir haben unsere gesamten Verhandlungen immer gemeinsam gemacht, das heisst, es nahmen dessen Geschäftsfuehrer an unseren Sitzungen teil und es nahmen ich oder einer unserer Herren an den Sitzungen des Zechenverbandes Nord-West teil.

124. F. Was wissen Sie von dem Mejer in Essen, der sehr eng mit dem Zechenverband zusammen gearbeitet hat?

A. Der wird vielleicht mit dem Bergbau-Verein zusammen gearbeitet haben. Der hatte die wirtschaftlichen Forderung. Daneben war der sozialpolitische Arbeitgeberverband der Zechenverband. Gleichzeitig waren wir in der Kleinindustrie genauso organisiert. Wir hatten einen wirtschaftlichen Verband und den Arbeitgeberverband und das war der Klein-Arbeitgeberverband und ich hatte dann eine gemischte Vereinigung in Bezirk der nordwestlichen Gruppe, in den wesentliche Sparten zusammengefasst worden sind, auch der Zechenverband war darin. In diesem Verein war auch Kohle noch mit drin.

125. F. Wer war der Leiter?

A. Schlenker und Paul Deusch war der Vorsitzender.
Dort war auch zum Beispiel die Koelner Braunkohle, während das in meinem Bezirksverband nicht war.

126. F. Haben Sie Offiziere a.B. in Ihrem Arbeitgeberverband beschäftigt?

Urfang von Vorseit!

- 14 -

A. Aus diesen Mitteln ist eine Summe gegeben worden, um das sogenannte "Ständische Leben" zu finanzieren. Wir wollten eine anständige Zeitung, wo diese Fragen erörtert werden.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

A. Ja, mein zweiter Geschäftsführer, Vorkann, der war im Weltkrieg Handelsmann gewesen.

127. F. Von wem ist die Blata finanziert worden?

A. Voegler. Ich weiss, dass der Bergbau nicht daran haben wollte und es war lediglich eine Sache, die Voegler ausgehend von unseren Lehrlingskassen gemacht hatte.

128. F. Wer waren die Leiter der sozialpolitischen Abteilungen in den verschiedenen grossen Konzernen mit denen Sie zu tun hatten, Vereinigte Stahlwerke zum Beispiel?

A. Das waren die Mitarbeiter von Ernst Poesgen, der Bruder...

129. F. Holmsth?

A. Ja, Holmsth. Von Krupp war es der Geholrat Kuns. Bei der Otto-Hoffnung-Hütte und bei der Demag war es Stahl und bei Hoesch war es ein Dr. Heintze.

130. F. Bochumer Verein?

A. Mutius.

131. F. Fuer heute vormittag wollen wir Schluss machen und ich werde Sie heute nachmittag wieder rufen lassen.

Ich habe die 15 Seiten des Protokolls meiner Vernehmung von 2. September vormittags sorgfältig durchgelesen und jede Seite eigenhändig unterzeichnet und erkläre hiermit, dass dieses Protokoll eine getreue Wiedergabe der Vernehmung darstellt.

Muenberg, den.....1946.

.....
(Unterschrift)

Institut für Zeitgeschichte

ZS-349A-17

Interrogation vom
28.9.1946

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

folok. am 20.11.53/54

1. F. Sie sind derselbe Ludwig Grauert, der hier schon zuvor unter Eid vernommen worden ist, und Sie sind sich dessen bewusst, dass Sie noch immer unter Eid aussagen?
- A. Jawohl.
2. F. Ich werde Sie nächste Woche dann noch vernehmen und ich möchte Ihnen heute nur eine eidesstattliche Erklärung vorlegen, die Dr. Kemper aus Ihren ^{alten} Vernehmungen zusammengestellt hat. Wollen Sie sie bitte durchlesen.
- A. Ja. Oh, ich habe mein Glas vergessen.
3. F. Sind Sie kurzsichtig oder weitsichtig? Vielleicht können Sie mein Glas nehmen, versuchen Sie es einmal.
- A. Ja, danke, es geht.
 Hier, Raabe, ist das nicht der Raabe, der bei Klossner war?
4. F. Ja, ich glaube, ist es nicht Karl Franz Raabe?
- A. Ich weiß nicht genau, wie er hieß.
 Karl Franz Raabe, der war doch einmal Hauptdirektor bei Maspe.
5. F. Wollen Sie das dann ändern?
- A. Ja. Wissen Sie, ob er sich mit zwei "a" schrieb?
6. F. Ja.
 Wissen Sie, ob es nach 1929 noch einen Wenzel gegeben hat?
- A. Wie meinen Sie das?
7. F. Sie kennen doch das Adressbuch, den "Deutschen Wirtschaftsführer" von Wenzel?
- A. Nein, das kenne ich nicht.
 Bei dieser Sache Silverberg und, da kann ich mich nicht mehr so genau erinnern. Das waren doch nur Mitglieder der nordwestlichen Gruppe.
8. F. Ja, dann ändern Sie das bitte auch ab.
- A. Ich habe ja nicht gesagt, es war alles da, ich nahm es nur an. Karl Haniel, der war Präsident des Klubs, aber er präsidierte nicht bei dieser Versammlung. Deshalb nahm ich an, dass er nicht da war, ich will lieber Thyssen dafür schreiben. Dann Springer war auch nicht da.
9. F. Hatten die ihren eigenen Klub in Dortmund gehabt?
- A. Ja, die hatten ihren Industrieklub in Dortmund.
 Dann hier, ob nun gerade die ganze Industrie die Idee des Frontkämpferturns vertrat. Dann ich auch nicht sagen, das war mehr meine Ansicht.
10. F. Dann schreiben Sie: "Nach meinem Empfinden".
- A. Es war doch da viel Skepsis dabei....
11. F. Man kann ja doch wohl überhaupt nicht sagen, dass Industrielle sich primär als "Frontkämpfer" gefühlt hätten.

A. Nein, ich selbst empfand natuerlich diese Dinge als
Frontkaempfer.

12. F. Ja, dann schreiben Sie es so, denn Sie koennen doch nur das unter Eide aussagen, was Sie auch verantworten koennen.

12. F. Ja, dann schreiben Sie es so, denn Sie koennen doch nur das unter Eide aussagen, was Sie auch verantworten koennen.

A. Nein, ich habe auch nur das Befinden gehabt, denn die anderen vor Bruening waren doch alle nicht im Krieg gewesen. Bruening dagegen war doch Offizier im Weltkrieg und ist doch aus den Frontkampferkreis hervorgegangen.

13. F. Das scheint doch mehr Coincidens zu sein, denn sicher war er doch nicht gerade Frontkampfer, sondern Katholik und Gelehrter.

A. Im Gespraech mit mir wies er darauf hin, dass er im Krieg sein Jaegerbattillon fuehrte, in dem, wie ueberall an der Front, Gleichberechtigung herrschte. Und er hatte das doch schliesslich den anderen voraus, dass er eben an der Front gewesen war. Kann ich das so sagen, dass sich eben aus dieser Gemeinschaft heraus die Idee des Frontkampferkreises entwickelt hat?

14. F. Ja, denn die Betriebsgemeinschaft und die Werksgemeinschaft koennen ja auch mit herein in das Konzept.

A. Das war ja dann sicher der gleiche Gemeinschaftsgedanke.

15. F. Ja, das ist richtig.

A. Dann das hier mit den Gewerkschaften, ich meinte die zentral organisierten und partei-politisch gebundenen Verbaende.

16. F. Wir nennen sie die freien und christlichen Geverkschaften. Dann schreiben Sie so, freie und christliche Gewerkschaften.

A. Ich habe damals davon gesprochen, dass Thyssen versuchte, mit den christlichen Gewerkschaften, deren Fuehrer SCHMIDT war, zu einer Verstaendigung zu kommen, das ist ihm aber nicht gelungen. Ja, das heisst dann zentral organisierte und politisch-parteilich gebundene Gewerkschaften.

17. F. Das ist ja dann auch der Unterschied von den gelben Gewerkschaften.

A. Ja.

18. F. Um ein Missverstaendnis zu klaeren, die NSBO hat schon lange vor 1933 bestanden.

A. Das ist moeglich, aber es ist mir nicht so gelaefig. Sie ist wohl damals auch noch nicht so in Erscheinung getreten. Wir sagten auch immer, wir muessen eben sehen, wie wir mit den Gewerkschaften fertig werden. Wir hielten sie wohl gar nicht fuer so stark.

19. F. Hitler hat doch auch selbst immer das Fuehrerprinzip und den autoritaeren Staat propagiert, wie man aus seinen Reden sieht.

A. Den autoritaeren Staat, ja das ist klar.

20. F. Ja, ein Fuehrerprinzip, das immer wieder auf den autoritaeren Staat hinausging.

A. Ja, das ist sicher und war ja wohl auch jedem bekannt.

21. F. Es musste wohl auch ueberall bekannt sein, da man ihn damals im ganzen Reich, von allen Verbaenden die Gleichschaltung unter dem Fuehrerprinzip gemeldet hatte. Und es waren wohl auch viele Industrielle, die darin ihre eigenen Ideen verwirklicht sahen.

4. Ja, ich habe auch oft festgestellt, dass sich das so verhielt.

AK

Ich bin doch damals reingegangen mit dem festen Glauben, dass ich innerhalb der Partei weiter die Siedende-Entwicklung etwas machen konnte. Geyser und ich haben auch nie in der Öffentlichkeit gesprochen, denn wir waren doch im Arbeitgeberverband und wahrscheinlich wäre dadurch unsere Stellung verdorben worden.

22. F. Von den Führern vieler Verbände wurde doch erklärt, dass sie mit der Einföhrung des Führerprinzips keine Neuerung einföhrten, da praktisch dieses Prinzip schon vor 1933 wirksam war. Wollen Sie dann bitte jede Zeile unterzeichnen, und auch jede Änderung gegenzeichnen.

A. Ja.

23. F. Stehen Sie bitte auf, heben Sie die rechte Hand und sprechen Sie mir die Eidesformel nach:
"Ich schwöre bei Gott dem Allmächtigen und Allwissenden, dass alle Angaben, die ich in dieser eidesstattlichen Erklärung gemacht habe, der vollen Wahrheit entsprechen."

A. Ich schwöre bei Gott dem Allmächtigen und Allwissenden, dass alle Angaben, die ich in dieser eidesstattlichen Erklärung gemacht habe, der vollen Wahrheit entsprechen.

24. F. So, dann möchte ich noch einige Fragen an Sie stellen.

A. Ja, bitte.

25. F. Was war denn Ihre Beziehung zu Heinrichsbauer?

A. Heinrichsbauer? Der war der Beauftragte fuer die Presse im Lechnerverband und Bergbauverein.

26. F. Er gab doch auch den Rheinisch-Westfaelischen Wirtschaftsdienst heraus?

A. Ja, den wird er wohl gehabt haben. Damals war er im Lechnerverband, zusammen mit, na, wie hieß der doch gleich.....

27. F. Steinbrinck?

A. Ja, richtig.

28. F. Er war doch schon sehr frueh ein grosser Nationalsozialist?

A. Das ist mir nicht bekannt. Durch ihn lernte ich dann auch Strasser kennen, den doch auch Funk unterstuetzt hat.

29. F. Das war doch 1931?

A. Ja. Ist denn da Funk schon dabei gewesen?

30. F. Ja. Goering sagte mir einmal, dass er einmal mit Ihnen Gehoblenaggers Warenknaessigkeiten gesprochen hat, der Sammlungen in der Industrie vorgenommen hatte.

A. Ja, ich habe doch Wagner einmal Geld gegeben und da hat dann Goering nachher zu mir gesagt, dass ich das nicht mehr tun soll. Wenn solche Sachen gemacht werden, dann sollten wir es in der Zukunft doch in der Industrie zentral machen.

31. F. Das war beim ersten Besuch?

A. Ja, und auch der Einzige.

32. F. Goering hat sie doch nochmals besucht, und Ihnen einen Sitz im Kabinett angeboten?
- A. Ja, da war ich bei ihm in Berlin.
33. F. Oh, da haben Sie ihn also besucht?
- A. Ja.
34. F. Waren Sie damals mit dabei und erinnern Sie sich noch, wie er damals im Saal des Freussenhauses, eine Woche vor Weihnachten 1936, gesprochen hat?
- A. Nein, das weiss ich nicht.
35. F. Kennen Sie Oberleutnant Paul Schulz?
- A. Nein, ich habe ihn nur ein paar mal gesehen und weiss, wer es war.
36. F. Wer war es denn?
- A. Der Feme-Schulz.
37. F. Ja, richtig. Und der hatte, zusammen mit Tillessen, Ersberger ermordet?
- A. Das weiss ich nicht. Ich weiss, dass Tillessen einmal bei mir war, und ihn mir da vorgestellt hat.
38. F. Kennen Sie die Verbindung zwischen Schulz und
- A. Nein, ich habe ihn ja dann auch nicht mehr gesehen. Als ich dann Staatssekretär war, da habe ich buchstäblich den ganzen Tag gearbeitet, dass ich kaum mehr mit den Industriellen zusammen gekommen bin.
39. F. Ist Schulz dann nicht ungebracht worden?
- A. Nein, ungebracht wurde er nicht. Ich erinnere mich, dass er im Zusammenhang mit dem 30. Juni 1934 einmal gesucht worden ist.
40. F. Ja, ganz richtig.
- A. Es wurde ueber die Roehm-Affaire wohl nicht soviel bekannt. Ich erinnere mich, dass ich dann naeher bei Goering zum Vortrag war, da hatte ich auch das Gefuehl, dass er von nichts wusste, denn das haette er doch merken muessen. Oder er hatte sich so gut verstellen koennen.
41. F. Oberleutnant Schulz war aber doch einer der Freunde von Gregor Strasser?
- A. Ja, ich glaube schon; ging das nicht ueber Schulz zu Heinrichsbauer?
42. F. Ich denke eher, dass das von Heinrichsbauer ueber Schulz zu Strasser ging.
- A. Ja, das wird wohlso gewesen sein.
43. F. Schoen, dann lasse ich Sie also naechste Woche wieder rufen.
- A. Wird es dann naechste Woche so weit sein....?
44. F. Naechste Woche werden Sie bestimmt noch hier sein.
- A. Ich haette noch eine persoenliche Frage. Meine Frau brauchte noch einige Erklaeerungen und Vollmachten von mir, wie kann ich das am besten machen?
45. F. Das wird von dem Gefaengnis-Offizier erledigt. Stellen Sie dort einen Antrag, ich selbst habe mit den Verwaltungsgeschichten nichts zu tun.
- A. Ja, vielen Dank, das werde ich tun.

Ich habe jede der 8 Seiten des Protokolls meiner Vernehmung vom 20. Sept. 1946
sorgfältig durchgelesen, habe jede der Seiten eigenhändig unterschrieben und
erkläre hiermit, dass dieses Protokoll eine getreue Wiedergabe der Vernehmung
darstellt.

.....
(Unterschrift)

.....

Institut für Zeitgeschichte

ARCHIV

28-349/1-23

Interrogation vom
5.12.1946

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Vernommen des Dr. Ludwig GRAUERT, am 5. Dezember 1946
durch Mr. Alfred H. BOOTH, von 9.30 - 11.00 Uhr.
Weitere Anwesende: Annelie Aigner, German Court Reporter.

Institut f. Zeitgeschichte
München
ARCHIV
1248/53

Fotok. am 20.11.53 / SA

- 1.F. Sie sind derselbe Dr. Ludwig GRAUERT, der hier zuvor unter Eid vernommen wurde?
- A. Ja.
- 2.F. Und Sie sind sich bewusst, dass Sie noch immer unter Eid aussagen?
- A. Ja.
- 3.F. Sagen Sie, Herr Doktor, Sie erinnern sich einer Reihe von Fällen, in denen offizielle Anklageverfahren eingeleitet worden waren, in 1933, wegen Misshandlung von politischen Haeftlingen? Die zum Justizministerium und auch zum Innenministerium gingen?
- A. Offizielle Anklageverfahren?
- 4.F. Wie offiziell die waren, ist eine andere Frage. Die waren natuerlich nicht offiziell gemacht, im Gegenteil, die waren sehr geheim. Aber die Beschwerdeantraege waren natuerlich von Leuten, die totgeschlagen wurden von der SA im Laufe der sogenannten Untersuchung, und sowohl die Parteinstanzen, als auch das Justiz- und Innenministerium haben darueber beraten, wie man diese verschiedenen Verhandlungen niederschlagen koenne.
- A. Im Einzelnen, ich erinnere mich eines Falles -
- 5.F. Eines Falles?
- A. Nein, dieses speziellen Falles, wo frueher von der Gestapo Vernommene und Misshandelte in Konzentrationslager eingeliefert wurden. Ich habe das untersuchen lassen. In der Zeit, wo ich fuer die Gestapo verantwortlich war, bis zum 30. November 1933, wo sie dann mir unterstand, gab es noch das Verwaltungsstreitverfahren.
- 6.F. Nun, Herr Dr. GRAUERT, worauf hat sich ein Richter gestuetzt zu der Zeit, ein Verwaltungsrichter, oder ein juristischer Expert im Justizministerium, sagen wir, auf welche Rechtsgrundlage hat der sich gestuetzt, indem er solche Beschwerden abgewehrt hat, im Hinblick darauf, dass doch die Leute im Recht waren.

Abg

allen Beschwerden von mir persönlich

00021

b.w.d.!

A. Abgewiesen sind diese offiziellen Beschwerden von mir
persoenlich in dieser Zeit nicht worden.

7.F. Sie sind einfach niedergeschlagen worden, d.h., die Strafverfolgung der Gestapo-Besatzen oder SA-Leute, die sich selber Gewalttätigkeiten schuldig gemacht hatten, wurden niedergeschlagen. Wie dann der obersten SA-Fuehrung mitgeteilt wurde. Wie es auch sei, auf welche Rechtsgrundlage hat sich diese Entscheidung, durch die man die Strafverfolgung niedergeschlagen hat, gestuetzt?

A. Nach meiner Meinung hat es da kein Rechtsgesetz gegeben. X

8.F. Kennen Sie einen Erlass, den man allgemein als GRAUERT-Erlass kennt?

A. Nein. X

9.F. Sollte der Name eine reine ^{de}Koinzidenz sein?

A. Nein, das wohl kaum.

10.F. Sie sagen unter Eid aus?

A. Ja.

11.F. Das heisst also, Sie haben niemals einen Erlass unterschrieben, nach dem es im Falle der Vernehmung von politischen Opponenten des Nazi-Regimes, besonders Kommunisten, erlaubt wurde, Gewalt anzuwenden?

A. Ich erinnere mich nicht.

12.F. Sie erinnern sich dessen nicht. Das ist merkwuerdig. Man sollte sich solcher Dinge doch erinnern, wenn man bedenkt, wie sehr sie doch von der ueblichen Rechtsform abwichen.

A. Ich kann mir das nicht vorstellen, wenn Sie mir diesen Erlass zeigen koennten. Ich hatte deshalb GISEVIUS hineingesetzt, um diese Uebertretungen festzustellen.

13.F. Ich glaube, ich habe Ihnen schon mal gesagt, dass ich von 1932 - 34 in Deutschland studierte, und dass nach meiner Ansicht da kein sehr umstaendlicher Weg waetig war, um darueber informiert zu werden, dass politische Arrestanten beinahe als Routine aufs Schwerste misshandelt wurden, in den Bueros und SA-Haeusern, ich weiss es aus Hamburg, wo ich studierte, da war ein SA-Gebaeude, wo die ganzen Nachbarn die furchtbaren Schreie der politischen Arrestanten Tag und Nacht hoeren konnten; dasselbe traf zu in Nuernberg, dasselbe traf zu in Berlin.-

A. In Berlin erinnere ich mich einer Suche in der Erlennanstalt, da habe ich anwesenden lassen durch die Feldgendarmerie.

14.F. Die Feldgendarmerie war ja auch eine sehr menschenfreundliche Einrichtung.

A. Sie hat mir jedenfalls in diesen Faellen die besten Dienste geleistet.

15.F. Von der Feldgendarmerie weiss ich auch von allerhand Grausamkeiten und Gemeinheiten. Aber ich wollte nur noch man auf diesen sogenannten GRAUERT-Erlass zurueckkommen. Es wuerde zu Ihrem Vorteil sein, wenn Sie doch darueber noch mal Ihr Gedaechnis auffrischen wollten.

Ueber die anderen Sachen habe ich bis jetzt noch nichts naecheres gehoert, ich habe umfangreiches Material da, das ich aber erst studieren muss. So sehr ich Ihren Wunsch, hier wegzukommen, verstehen kann, so ist es doch im Augenblick unmoeglich.

Kennen Sie einen Ludwig ERHART, zufaellig?

A. Einen ERHART?

16.F. Er ist angeblich der Wirtschaftsberater von Gauleiter BUERKEL gewesen.

A. Nein.

17.F. Wann haben Sie HEINRICHSBAUER zum letzten Mal gesehen?

A. Nach dem Tode von STRASSER, 1934, glaube ich. Er war mal bei mir im Ministerium. Er ist ja sehr bald von den Nazis fallen gelassen worden und daraufhin ging er nach Amerika.

18.F. Ich dachte nach Oesterreich?

A. Nein, soweit ich weiss, ging er nach Amerika.

19.F. Sollte ich mich da irren?

A. Das scheint mir so.

20.F. Oberleutnant SCHULTZ, ihn kennen Sie aber? Er war ja auch der Moerder von ERZBERGER.

A. Ich kenne ihn nicht persoendlich.

21.F. Diese beiden, SCHULTZ und TILLESEN, waren doch die Moerder von ERZBERGER, diese beiden sind doch immer zusammen genannt worden?

A. Ich glaube, es war nur TILLESEN.

22. F. Ich weiss nicht, manchmal bin ich verzeifelt ueber die
mangelnde

A. Mit mir?

23.F. Gebildeter Deutscher.

A. Man ist jetzt schon so lange heraussen, 15 Jahre.

24.F. Ich bin viel laenger heraussen, ich bin niemals drinnen gewesen. Bei Ihnen muesste das ein so klares Bild sein. Z.B. der Fall BULLERJAHN.

A. Das war ja schon 1926.

25.F. Da waren Sie doch schon Jurist gewesen.

A. Man hatte doch eine solche Fuelle von Arbeit...

26.F. Wir haben auch nicht gefaulenzt!

A. Nein, das sollte damit nicht gesagt sein.

27.F. Schauen Sie, meine einzige Erklaerung dafuer ist, dass Sie einfach nur solche Zeitungen gelesen haben, die solche Vorgaenge, die so ganz und gar antidemokratisch waren, gar nicht erwachten, oder wenn doch, als selbstverstaendlich hinstellten. Es ist doch ein Unterschied, ob man solche Ereignisse, wie den BULLERJAHN-Fall als eine ganz uebliche, ueble Missgeburt eines Gerichtsurteils betrachtet hatte, oder ob man ihn nur als Opfer sah fuer die Leute, die an der Wiederaufruestung interessiert waren. Solche Dinge muesste man wissen.

A. Ich erinnere mich nur an PILLESEN.

28.F. Mit wem sind Sie jetzt zusammen?

A. Ich bin ja leider in Einzelhaft. Sonst war ich normal und bin seit 14 Tagen in Einzelhaft. Ich habe keinen Tisch und keinen Stuhl und kein Licht.

29.F. Der Grund hierfuer ist nur ein technischer gewesen. Ich muss ja sagen, wenn ich ein Gestapo-Beamter waere, wuerde ich Sie anders ausfragen. Ich bin ausgesprochen unzufrieden.

A. Mit mir?

30.F. Ja. Sie sind ein Mann, der so sehr im Brennpunkt der Vorkommnisse stand, dass ich so viel von Ihnen hoeren muesste. Ich habe mir gestern unsere letzten Vernehmungen noch mal wieder durchgesehen: wir muessen uns bald wieder mal sprechen, denn ich muss sie mehr bestimmte Fragen fragen. So kommen wir nicht weiter.

Wielange haben Sie mit THYSSEN und REICHERT zusammengelegen hier im Zeugengefängnis?

A. 14 Tage - nicht ganz 14 Tage.

31.F. Hat sich nach den Unterhaltungen, die Sie mit REICHERT und THYSSEN gehabt haben, einiges in Ihren historischen Anschauungen geändert, haben Sie etwas revidieren müssen, nach gegenseitiger Erklärung und Gedankenaustausch?

A. Nein.

Mit THYSSEN habe ich sehr wenig gesprochen, er ist nicht gut beisammen.

32.F. Geistig?

A. Nein, gesundheitlich.

Mit REICHERT habe ich ueber die ganze wirtschaftliche Entwicklung nach 1933 gesprochen, die mir fremd war.

33.F. REICHERT war schon ein bedeutender Mann.

A. Mehr politisch.

34.F. Sagen Sie, Sie sprechen von einem Gemischtverband, den Sie vorstanden in Duesseldorf. War das der Langnam-Verein?

A. Nein, das war der ^{Bezirks-}Verband der Arbeitgeberverbaende im Bezirk der Nordwestlichen Gruppe des Vereins Deutscher Eisen- und Stahlindustrieller, und der umfasste dann alle Industriezweige. Wir kamen zusammen, um die allgemeinen Fragen zu ercoertern, die sich ergaben, wir berieten die neuesten sozialpolitischen Gesetze.

35.F. Wer war denn da anwesend?

A. Da war ich persoendlich, dann die ^{der Arbeitgeberverbaende} ~~Geschaeftsfuehrer~~ ^{jeweils des Be-} ~~reichs~~ ^{re-}ichen der Nordwestlichen Gruppe. Wir tagten auch in unserem Hause.

36.F. Und Ihr Chef, Ernst POENSGEN?

A. ^{nicht} Der war ~~zeituerlich~~ dabei.

37.F. Was ist Ihre Erfahrung in Bezug auf die Attituede von Ernst POENSGEN gegenueber dem Nazismus vor 1933?

A. Meiner Auffassung nach war POENSGEN nicht fuer den Nationalsozialismus.

38.F. Er war dagegen?

A. Ja.

39.F. Wie hat sich das geaussert?

A. Das hat sich in Gesprächen geaussert.

40.F. Sie waren doch mehr oder weniger einer der Werbelente innerhalb des Bereiches der Arbeitgeberverbände, und da werden Sie doch mit POENSGEN ueber die Moeglichkeit gesprochen haben, dass er die NSDAP unterstützen sollte.

A. Ich bin so an ihn herangetreten, dass ich ihm sagte, diese Partei ist so gross geworden, dass sie an die Macht kommen wuerde. Ich dies nicht in Verbindung mit dem Nationalsozialismus, sondern in Bezug auf die Entwicklung der ^{Staende-}Wirtschaft. Und ich sagte, was DOLLFUSS in Oesterreich tat, ist auch in Deutschland zu machen. Ich glaube, dass man die NSDAP auf diesem Weg haben koennte. Und da hatten sich ^{dem}ja auch eine grosse Anzahl von Mitgliedern ^{der NSDAP}geschlossen, wie WAGNER, die man sogar positiv haben koennte.

41.F. Ist WAGNER beseitigt worden?

A. Nein, er lebt noch. Er war aktiver Offizier und ist dann General der Reserve geworden.

42.F. Wie ist dessen genauer Name? Das war Otto WAGENER?

A. Ich glaube, WAGNER.

43.F. Das war der Herausgeber der Nationalzeitung zusammen mit THERBOVEN? Er ist General der Reserve geworden?

A. Er war aktiver Offizier urspruenglich, ist dann Fabrikant geworden der Leiter der Wirtschaftspolitischen Abteilung der Partei mit und hat als Vorlaeufer von FUNK/dem ~~nationalen Pressedienst~~ ^{war} ~~ge-~~gruendet. Er ist dann zu mir gekommen, um mit mir darueber zu sprechen.

44.F. Die Zeitschrift "Staendisches Leben", ist die auch von WAGNER?

A. Nein, von SPANN.

45.F. Und Sie sagten, eine Reihe von Industriellen haben darin geschrieben?

A. Ja. Industrielle und Wissenschaftler. Sie hatte jedenfalls eine sehr viel hoeheres Niveau, als all die anderen nationalsozialistischen Zeitungen. Sie wurde redigiert von Ottmar SPANN.

46.F. Gregor STRASSER war doch sicher kein SPANN-Anhaenger?

A. Ich hatte die Empfindung, dass er zumindest nicht dagegen war.

47.F. Kennen Sie den politischen Lebenslauf von Gregor STRASSER, in Bezug auf seine Attituede gegenüber wirtschaftspolitischen Fragen?

A. Ich habe ihn nur damals in Kessen gehoert. Aber ich habe keinen schlechten Eindruck von ihm gehabt.

48.F. Wuerden Sie nicht sagen, dass Gregor STRASSER urspruenglich zum sogenannten radikalen sozialistischen Fluegel der NSDAP gehoert hatte, dem eine gewisse Genossenschaftsstruktur der Wirtschaft vorschwebte, die er spaeter geaendert hat und dass er dann ein freier Wirtschaftler geworden ist?

A. Das koennte ich nicht sagen.

49.F. Aber Sie haben doch seine Reden gehoert. Er war doch ein groesserer Mann, als GOERING. Schliesslich musste man sich ja fuer bestimmte Dinge interessieren; Sie sind mit SPANN zusammengekommen; schliesslich studierte man doch solche Dinge, man orientierte sich, und im Laufe dieser Orientierung hoerte man auch Namen. Ist es nicht Ihr Eindruck gewesen, dass Gregor STRASSER frueher ein Anhaenger der Konsumgenossenschaften gewesen war und sich spaeter gewandelt hatte?

A. Ich muss Ihnen sagen, dass ich von ihm keine Sachen in Erinnerung habe. Ich bin ja an diesen ganzen Fragenkomplex erst 1931 herangekommen, und habe geglaubt, innerhalb der Arbeitsgemeinschaft irgendeine Frage der Loesung entgegenbringen zu koennen. Und erst mit der Wahl im September 1930 setzte bei mir die Erkenntnis ein, dass man etwas Endliches machen muesse. Und ^{wie} ~~ob~~ nur Gregor STRASSER ^{im Einzelnen} sich/in Schrift und Wort geaussert hatte, weiss ich nicht.

50.F. Sie sprechen von den Wahlen, da sind Sie mir noch eine Antwort schuldig. Wie erklaren Sie mir, dass, obwohl nach dem ausserordentlich starken Stimmverlust, den die NSDAP in 1932 erlitt, dennoch die Industrie die NSDAP finanzierte. Es war, zugestanden, eine sehr prekaere finanzielle Situation, in der sich die NSDAP vor den November-Wahlen 1932 befand, nicht nur, dass sie die Stimmen verloren, sondern sie waren ja in einer scheusslichen Situation.

00027

b.wd.!

Situation.

A. An der November-Wahl 1932?

51.F. Ja. Wie erklären Sie, dass von Seiten Ihrer Ruhr-Freunde erheb-

liche Summen zur Verfügung gestellt wurden, fuer den Wahlkampf einer Partei, die damals schon in vollem Kueckgang war?

A. Ich habe in Erinnerung, dass die Juni-Wahl 1932 die NSDAP auf die Hoehe ihrer Stimmen brachte, die sie mit ihren 230 Sitzen die groesste Partei im Reich werden liess. GOERING wurde Reichstagspraesident. Dann die November-Wahlen, die ^{da} verloren sie.

52.F. Mit 3 Millionen Stimmen?

A. Das waren 1,2 Millionen Stimmen. Das waren die 17 Sitze, die sie verloren. Und dass sie um diesen Zeitpunkt der November-Wahl von Seiten der Ruhrindustrie unterstuetzt worden sind, kann ich mir nicht vorstellen.

53.F. Aber nach dieser Wahl fuer die kommenden Auseinandersetzungen.

A. Nach meiner Auffassung sind sie erst unterstuetzt worden, nach Hitler das Kabinett gebildet hatte. In der Zwischenzeit ~~den sie an PAPAN-Kabinett teilnahmen, - da handelte es sich doch~~ darum, ob SCHLEICHER oder PAPAN das Kabinett bilden sollte. Diese vom 5.III.1933 Wahl/ist unterstuetzt worden, aber nicht gur von der Ruhr- sondern von der gesamten Industrie. Und da habe ich die Empfindung, dass ~~das geschah, weil es im Wesentlichen das Papenkabinett war, damals, - dass damals das Kabinett, / in dem ja nur FRICK und GOERING~~ als Nazis sassen, dass diese Gelder fuer die Unterstuetzung des PAPAN-Kabinetts waren. Jedenfalls, vor der November-Wahl bestand der Ruhrladebeschluss, dass aus allgemeinen Mitteln HITLER nicht unterstuetzt wurde. Nur PAPAN sollte unterstuetzt werden.

54.F. Hat man es getan?

A. Ich nehme an. Und zwar ging das ueber HUGENBERG, soviel ich mich erinnere.

55.F. In einer der frueheren Vernehmungen haben Sie gesagt, dass Sie sehr schwer kritisiert worden waren, wegen dieser 100 000 Mark-Geschichte, weil die Schwerindustrie entschieden hatte, das PAPAN zukommen zu lassen.

A. Das PAPAN-Kabinett wurde doch nach der Hindenburg-Wahl, wie BRUENING zurueckkam von London, gebildet.

56.F. Das war im Mai 1932?

X A. Juni. Im Juni 1932.

57. F. Wir haben die Unterstuetzung von FUNK mit 100 000, und
WAGNER mit

100 000. Da muessen aber doch noch andere gewesen sein?

A. ~~X~~ Das einzige, was von mir kam, war WAGNER, Ende 1931. und Funk Mitte 1932. ~~X~~

58.F. Wer zeichnete?

A. ~~V~~ BORBET und ich. POENSGEN war nicht da. Ich habe es ^{später} ihm/vorgetragen. Wir waren damals grosse Trottel gewesen.

Ich sagte ihm, dass in Form eines Darlehens WAGNER propagiert werden musste und dass man wirklich diese grundsätzlichen Fragen in einer ordentlichen öffentlichen Sitzung klären müsse.

59.F. Es war POENSGEN und Ihnen bekannt, dass TERBOVEN der Mitbegründer der Nationalzeitung war?

A. Er wusste damals noch nicht, ob er diese Zeitung in Dortmund oder in Essen erscheinen lassen sollte. Ich kannte TERBOVEN damals noch gar nicht.

60.F. Nein, aber Sie wussten doch, dass er Gauleiter war. Dann kann man ja sagen, dass POENSGEN keine sehr nachdrückliche Feindseligkeit gegenüber dem Gauleiter der NSDAP gehabt haben konnte, sonst würde er sich sicher geweigert haben?

A. Die Nationalzeitung hatte sich ja an sich verhältnismässig beflissigt, die ganzen Probleme einigermaßen ordentlich zu bringen. Sie hatte jedenfalls das höchste Niveau von den ganzen nationalsozialistischen Zeitungen. Ich hatte mich innerlich auch ~~immer da~~ ^{die Letzteren} gegen/gestellt, aber das war schliesslich auch ein Grund: wir konnten ^{sie} nicht immer nur Schlagzeilen ^{lassen}. Es mussten endlich diskutierbare Unterlagen geschaffen werden.

62.F. Das ist also die Grundlage, die Sie POENSGEN gegenüber gegeben haben, auf der Sie das Darlehen gegeben haben?

A. Ja.

63.F. Das andere Darlehen wurde FUNK dann gegeben?

A. Ich glaube, zur Vorbereitung dieser Wahlen, fuer wirtschaftspolitisch. ~~...~~ da er mit seinen woe-

tierte, Pro- oder Konzeption. Aber das ist 1932 gewesen, nach

A. Ich glaube, zur Vorbereitung dieser Wahlen, fuer wirtschaftspolitische Arbeiten, die auch einen Sinn hatten, da er mit seinen woechentlichen Briefen eine Wirtschaftsauffassung der NSDAP dokumentierte, Pro- oder Kontrastellung. Aber das ist 1932 gewesen, nach der Hindenburg-Wahl.

63.F. Fuer die Juni-Wahl ?

A. Die stand noch vor der Tuer.

64.F. Wissen Sie, ob die Bezirksgruppe Nordwest von Eisen und Stahl eine gleiche Zuwendung gemacht hatte an FUNK?

A. Das war eine rein interne Angelegenheit, die ich mit THYSSEN gemacht hatte. So nahe stand ich FUNK nicht, dass ich das wuesste.

65.F. Nun, da ist ein gewisser Widerspruch. POENSGEN sagte z.B., dass THYSSEN gedraengt hatte, dass dieses Geld zur Vorbereitung der Wahlen an FUNK gegeben werde, und Sie sagten, dass THYSSEN nicht gedraengt habe und Sie erst nachher gestuetzt hat. Auf welche Veranlassung ist es denn dann gegeben worden?

A. THYSSEN liess mich in ^{Park} POENSGENs Hotel kommen und da sagte FUNK, er wolle fuer seine Aufgabe das Geld haben. Er sagte: Geld habe ich nicht zur Verfuegung, koennen Sie mir Geld geben? Ich sagte ihm: Ich habe Geld, aber ich muss die Unterschrift haben, und POENSGEN ist nicht da. Da rief ich BORBET an und BORBET unterschrieb

66.F. Da konnten Sie doch gar keinen Vorwurf bekommen.

A. Das hat sich ja dann auch sehr bald erledigt. POENSGEN hat mir gesagt, dass KRUPP auf meine Entlassung draengte, und dann sagte er mir: die Sache hat sich erledigt.

68.F. POENSGEN hat Ihnen den Vorwurf gemacht, aus dem Grunde, dass KRUPP durch diese Finanzierung eine Verletzung des Abkommens innerhalb der Ruhr-Lade betrachtete?

A. Ja, aber das wusste ich ja nicht, denn wir kriegten ja die Protokolle der Ruhrlade nicht.

69.F. Gab es denn Protokolle?

A. Ich kann es nicht sagen, ob sie genaue Protokolle gemacht haben. Ernet Poensgen Ich nehme an, dass die-Geschaeftsfuehrer sie gemacht haben.

70.F. So aehnlich wie der Industrie-Klub?

A. Nein.

71.F. Weniger formal? Fanden die Zusammenkuenfte alle auf Villa Hengel statt?

A. Immer verschieden. Bei REUSCH oder SPRINGORUM, usw.

72.F. Haben Sie auch ueber gewisse Angelegenheiten gesprochen?

A. Ich habe einmal in Berlin referiert.

73.F. Wissen Sie sich der gesamten Mitglieder der Ruhrlade zu erinnern?
Das waren ja nicht sehr viele.

A. Nein, das war nicht eigentlich festgelegt. Es waren ungefaehr
neun Herren.

74.F. Das war wohl ungefaehr das Uebliche. Das waren die Allgewaltigen
der Industrie.

A. KRUPP, THYSSEN, REUSCH, SPRINGORUM, VOEGLER, und dazu kamen dann
Kloeckner, Ernst Poensgen, dazu noch Karl Bosch und Siemens.
~~noch die Geschaeftsfuehrer, des Bezirke der Nordwestlichen Gruppe.~~

75.F. Sie kennen sie alle?

A. Ich muss sagen, ich kenne Sie kaum.

76.F. Es ist noch nicht ganz klar: POENSGEN hat Ihnen den Vorwurf ge-
macht, weil Sie gegen das Abkommen verstossen haben, aber an sich
haette er doch keinen Grund, einen Vorwurf zu machen. Kann man
das annehmen?

A. Er war ausgesprochen fuer PAPEN.
damals durch

77.F. Und PAPEN wurde ~~noch~~ HUGENBERG Mittel gegeben?

Vergessen Sie auch eines nicht, Herr. Doktor. Es bestand immer noch
die Harzburger Front, und innerhalb dieser Harzburger Front wuessen
ja auch diese Betraege ausgeteilt worden sein.

A. Nach meiner Empfindung war die Harzburger Front zerschlagen mit
der Wahl Hindenburgs. Und der November-Wahlkampf, der wurde ja
Schwarz-weiss-rot gegen Hakenkreuz gefuehrt.

78.F. Aber nicht im Juni.

A. Das war ein ausgesprochener Wahlkampf fuer PAPEN. In der Juni-Wahl
war ein grosses Durcheinander. Da kam STARCKENBERG von Wien, und
nun war diese ganze Wahl vom Juni 1932 nicht mehr gemeinsam, es
wurde getrennt marschiert.

79.F. Wenn Sie sagen, dass die Grossindustrie in der Ruhrlade beschlossen
hatte, PAPEN zu unterstuetzen, dann wurde die ganze Geldangelegen-
heit, nach Ihrer eigenen Angabe, ueber HUGENBERG geleitet. Fuer
die Organisationen, die der Harzburger Front angehoerten; sonst
haette sie ja keinen Sinn. Auch das war ja eine anti-BRUENING-Front?
b.wd.!

Wer wuerde darueber Auskunft gegen koennen, wer war der Mann,
der aus dem 5-Pfennig Fonds an HUGENBERG die Mittel gab, die
fuer die

Harzburger Front bestimmt waren? Wer war das?

A. Ich glaube nicht, dass ein Fonds dafuer vorhanden war. Der 5-Pfennig Fonds ist mir nicht in Erinnerung. Das machten die aus einer Umlage.

80.F. Die Umlage war ja per Tonne. Wer wuerde der Mann sein im Rheinisch-Westfaelischen Kohlensyndikat?

A. Meiner Auffassung nach war das ueber den Bergbaulichen Verein.

81.F. Aber der war doch angegliedert an den Zechenverband. Wer war der Geschaeftsfuehrer?

A. LOEWENSTEIN. Wer der Vorsitzende war, weiss ich nicht.

82.F. Ich weiss schon.

BUSKUEHL?

A. Nein, der war ja bei Mannesmann.

83.F. Mit "W".

A. Es war nur ein kurzer Name.

84.F. Nicht KELLERMANN?

A. Nein, der ist ja Gute Hoffnungshuette.

85.F. Nicht BRECHT?

A. Nein.

86.F. Ich kann es ja nachschlagen, das ist keine Schwierigkeit. War es nicht einer der Brueder TENOELMANN?

A. Ich habs auf der Zunge.

87.F. Jedenfalls war LOEWENSTEIN mit HUGENBERG liiert?

A. Nein.- Ja

88.F. Wenn ich den Namen hoere, weiss ichs, aber augenblicklich ist es schwer zu raten.

Bis wie lange sind Sie Mitglied des NS-Rechtswahrerbundes gewesen?

A. Ueberhaupt nicht.

89.F. Nein? Wieso nicht? Sie sind doch Jurist gewesen?

A. Ich bin ueberhaupt in keinem der Verbaende gewesen.

90.F. Sie sagten, Sie waren fuer die Gestapo verantwortlich. Wie hat DIEHLS zu Ihnen gestanden?

A. Er war mein politischer Referent. Und eines Monats bekam
DIELS die Gestapo uebertragen, und GOERING unterstand sie.
Ich habe

nicht aber auf den Standpunkt gestellt, dass das richtig sei, die Gestapo dem Innenministerium zu unterstellen. Dagegen hat er sich immer gewehrt, und hat mir ausserordentliche Schwierigkeiten gemacht. Und dann hat er am 30. November 1933 eine Verordnung erwirkt, dass die Gestapo aus dem Innenministerium herauskam und Preussische Ministerpraesidium das Ziel/fuer sie verantwortlich wurde. Damit wurde mir mein Einfluss in dieser Sache voellig genommen und ich erhielt meine Abberufung. infolge meines Kampfes gegen die Gestapo unter Heydrich.

91.F. Ich muss ja sagen, Herr Dr. GRAUERT, ich wuerde mich nicht sehr wohl fuehlen unter der Verantwortung ^{fuer die} der Gestapo von 1933 - 34. Wenn ich an die Dinge denke, die da geschehen sind.

A. Ich habe mich wirklich bemueht von April bis November 1933, wo ich fuer die Gestapo verantwortlich war, und habe ja auch die grossen Entlassungen Ende des Jahres durchgesetzt.

92.F. Sie sprechen von 1933. Sie sind eingetreten wann?
Preussischer Ministerialdirektor der Polizeiabteilung

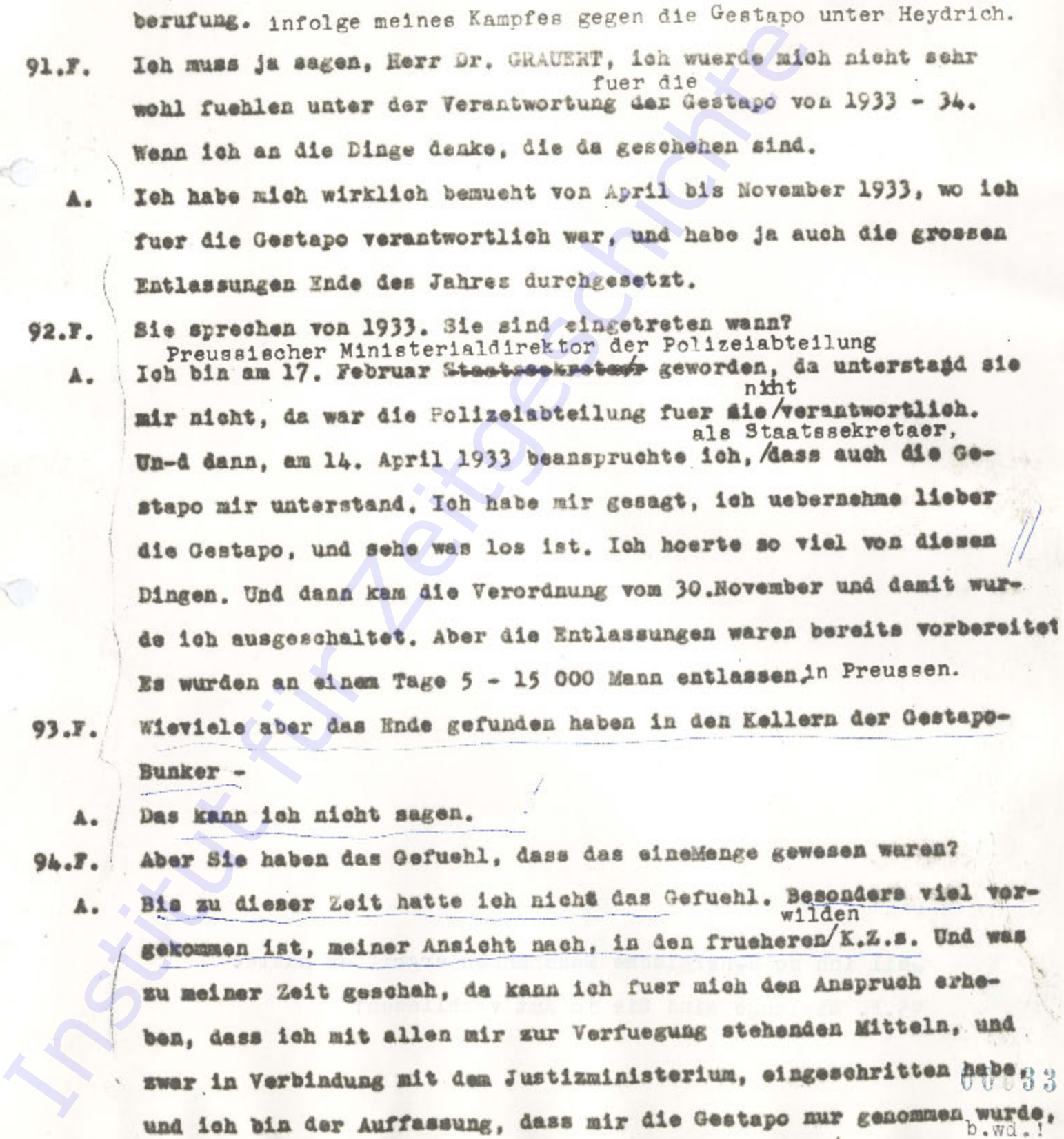
A. Ich bin am 17. Februar ~~Staatssekretaer~~ geworden, da unterstaed sie mir nicht, da war die Polizeiabteilung fuer ^{nicht} sie/verantwortlich. ^{als Staatssekretaer,} Und dann, am 14. April 1933 beanspruchte ich, /dass auch die Gestapo mir unterstand. Ich habe mir gesagt, ich uebernehme lieber die Gestapo, und sehe was los ist. Ich hoerte so viel von diesen Dingen. Und dann kam die Verordnung vom 30. November und damit wurde ich ausgeschaltet. Aber die Entlassungen waren bereits vorbereitet Es wurden an einem Tage 5 - 15 000 Mann entlassen, in Preussen.

93.F. Wieviele aber das Ende gefunden haben in den Kellern der Gestapo-Bunker -

A. Das kann ich nicht sagen.

94.F. Aber Sie haben das Gefuehl, dass das eine Menge gewesen waren?

A. Bis zu dieser Zeit hatte ich nicht das Gefuehl. Besonders viel ^{wilden} gekommen ist, meiner Ansicht nach, in den fruheren/K.Z.s. Und was zu meiner Zeit geschah, da kann ich fuer mich den Anspruch erheben, dass ich mit allen mir zur Verfuegung stehenden Mitteln, und zwar in Verbindung mit dem Justizministerium, eingeschritten habe, und ich bin der Auffassung, dass mir die Gestapo nur genommen wurde, b.wd.!



weil ich so energische Massnahmen ergriffen hatte.

95.F. Wielange sind Sie im Amt verblieben?

- A. Bis 1936.
- 96.F. Und seit Ende 33 waren nicht mehr Sie, sondern DIEHLS fuer die Gestapo verantwortlich?
- A. DIEHLS ist ja abgesetzt worden im Maerz 1934, und dann kam HEYDRICH. Und dann ist sie ja in ein ganz uebles Fahrwasser geraten.
- 97.F. Ich moechte Sie korrigieren, Herr Doktor: in ein noch uebleres Fahrwasser. Ich kann Ihnen erzaehlen, dass Ende 33 in den Bueros der Gestapoleute zu Tode geschlagen wurden, wenn sie nicht gestehen wollten.
- Kannten Sie STRECKENBACH?
- A. Nein.
- 98.F. Sie wissen aber von ihm?
- A. Ich habe seinen Namen gehoert.
- 99.F. Er war Leiter der Gestapo in Hamburg?
- A. Die uebelsten Sachen sind in Berlin im ~~Hardener Moor~~ passiert. Und diese Sachen habe ich mit Hilfe des Justizministeriums und der Polizei beigelegt.
- 100.F. Wann ist ESTERWEGEN gegruendet worden?
- A. Es war zunaechst ein Lager, in 33, in dem arbeitslose SA- und SS-Leute zusammengezogen wurden, um dort im Moor zu arbeiten. Und dann haben diese SS-Leute politische Gefangene mit in das Lager genommen und misshandelt. Und davon bekam ich Nachricht und habe Joel Feldgendarmarie -bewachung SCHM mit 50 Gestapobeamten hingeschickt und habe das Lager/aufgeloeset und die Haeflinge/der Schutzpolizei uebergeben lassen. Und dann ist dieses Lager spaeter an die Justizverwaltung abgegeben worden zur Unterbringung von Strafgefangenen.
- 101.F. Erinnern Sie sich des Abgeordneten HEILMANN, der von 1933 an in Esterwegen gewesen ist, der die ganze Zeit grausam misshandelt wurde?
- A. Ob das SA oder Schutzpolizei gewesen ist?
- 102.F. Das hat sich hingezogen bis Juli 1935, wovon ich zufaellig weiss, da ich Leute kenne, die dort gewesen sind. Es muss ja ein bedeutendes Lager gewesen sein, da Ende 1934 ganze Schuebe von politischen

Gefangenen von Hamburg-Fuhlsbuettel nach dort verlegt wurden.

A. Es mag so sein, dass es dann als K.Z. von der SS gewesen ist.

103.F. Die Gestapo hatte ja doch die Jurisdiktion ueber die Konzentrationslager.

A. Dieses Recht ist ja ^{von ihr sich angemasst} einfach ~~arrangiert~~ worden. Das ist es ja, was ich so koklossal bekampft habe. ~~Am 1. September 1934 habe ich die preussische Sache uebernommen, und von dieser Zeit an ist ueberhaupt nichts mehr geschehen.~~ Indirekt ist, meiner Ansicht nach, ^{an der Organisation der Gestapo schuld,} DIEHLS ~~Schuld~~, der sich eine Position schaffen wollte. Und dann, als HEYDRICH kam - er ist ein Verbrecher gewesen.

104.F. An sich interessieren mich diese ganzen Dinge viel weniger, ich komme nur darauf, weil ich diesen GRAUERT-Erlass gesehen habe. Ich hatte eine andere Grundauffassung.

A. ~~Etwas anderes.~~ Ich erinnere mich dieser Zeit, ich bin ja schliesslich wegen dieses Kampfes gegen HEYDRICH ausgeschieden.

105.F. Das war ja spaeter, gleich 33, als man all diese Grausamkeiten und all diese rohen Mittel angewendet hat. Man hat Chosenziemer gebraucht, und spaeter Sandsaecke, die ja auch die gewuenschten Schmerzen verursachen, aber keine Spuren hinterlassen. Aber die rechtliche Handhabe oder die rechtliche Begrueendung ist in dem GRAUERT-Erlass. Ich bin ja nur an der Industrie interessiert. Ich habe das nur studiert, da ich es gesehen habe und wollte von Ihnen etwas naeheres darueber hoeren.

A. ~~Wenn der Erlass von mir unterzeichnet wurde, muesste ich ja etwas gegeben haben. ^{ihn heraus-} ~~deven-wissen;~~~~

106.F. Ja, das danke ich auch!

Das ist fuer heute alles. Ich kann nicht sagen, wann ich Zeit finde, Sie ausgiebig zu vernehmen, aber ich werde mich damit so sehr beeilen, als es geht.

Und ich werde versuchen, zu veranlassen, dass Sie aus der Einzelhaft herausgenommen werden.

A. Da waere ich Ihnen sehr dankbar.

Ich habe die 16 Seiten meiner Vernehmung vom 5. Dezember 1946 sorgfaeltig durchgesehen, habe eventuelle Korrekturen vorgenommen und mit meinen Anfangsbuchstaben gegengezeichnet. Ich habe jede Seite eigenhaendig unterzeichnet und erklare hiermit unter Eid, dass dieses Protokoll eine getreue Wiedergabe meiner Vernehmung darstellt.

gez. L. Grauert

.....
(Unterschrift)

I certify, that
the interrogatee
signed in his own
handwriting.

15 January 1947

Nuremberg, Germany

(signed)

Alfred H. Booth
U.S. Civ. X-046254.

Institut für Zeitgeschichte Archiv

25 x 549/1-40

Interrogation vom
23.1.1947

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

25-349/1-41 Fotok. am 20.11.53/Sch
Vernehmung des Ludwig GRAUERT, am 23. Januar 1947
durch Mr. Alfred H. BOOTH, von 14.30 - 16.30 Uhr.
Weitere Anwesende: Annelie Aigner, German Court Reporter.

Inst. für Zeitgeschichte
München
1248/53

1.F. Sie sind derselbe Ludwig GRAUERT, der hier zuvor unter Eid ver-
nommen wurde?

A. Ja.

2.F. Und Sie sind sich bewusst, dass Sie noch immer unter Eid aus-
sagen?

A. Ja.

3.F. Ich habe Ihre Ueberführung in ein Hospital befürwortet, ich
weiss nicht, ob Sie schon davon gehoert haben?

A. Nein.

4.F. Ich glaube, heute wird es uns gelingen, die Identitaet des
GRAUERT-Erlasses zu etablieren. Ich lese Ihnen hier mal eine
Notiz vor, die sich auf einen Erlass bezieht, der am 29. Mai
1933 herausgegeben ist ueber Ihre Zeichnung, und der sich
auf die Ueberstellung von Schutzhaftgefangenen an SA- und SS-
Dienststellen bezieht, und der die Pruegelstrafe zur Aufklae-
rung hoch- und landesverraeterischer Handlungen zugelassen hat.
Auf diesen Erlass haben sich in einer ganzen Reihe von Beschwer-
defaellen die Behoerden und natuerlich auch die Angeschuldig-
ten Bezogen. In diesem Spezialfall handelt es sich um Misshand-
lungen im KZ. KEMNA bei Wuppertal.

Um Ihnen noch weitere Aufklaerung darueber zu geben. Der Ober-
staatsanwalt beim Landgericht Wuppertal wendet sich an den
Reichsminister der Justiz in Berlin betreffs dieser Vorgaenge
und auch er zieht den GRAUERT - Erlass heran, indem er sagt,
dass die Angeschuldigten sich auf diesen GRAUERT-Erlass bezie-
hen und nicht auf den Amnestie-Erlass, und er gibt dieses
Schreiben an das Reichsjustizministerium, das wiederum an den
Fuehrer und Reichskanzler ein Schreiben richtet, in dem die
Niederschlagung empfohlen und zugleich der Entwurf eines Nie-
derschlagungserlasses beigefuegt wird, das dann von Herrn

00037

b. ind:

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

MEISSNER adoptiert und an das Reichsjustizministerium zurueck-

geleitet wird zur weiteren Veranlassung.

- A. Und ist in diesen Sachen das als GRAUERT-Erlass bezeichnet?
- 5.F. Ja.
- A. Mit dem Ausdruck?
- 6.F. Ich habe heute in den Ministerialblaettern fuer das Ministerium des Innern nachgeschaut und habe natuerlich nichts von einem solchen Erlass gesehen, der ja vermutlich auch geheim war.
- A. Gerade in Verbindung mit KEMNA, das ich ja aufgeloeset habe, ist mir das unerklaerlich.
- 7.F. Es war ja nur als vorlaeufiges Lager gedacht, das wahrscheinlich von einem SA-Mann oder Landrat eingerichtet war?
- A. Nein, von VELLER. Das habe ich aufgeloeset und habe seine Absetzung beauftragt und die ist durchgefuehrt worden.
- 8.F. Das hat ja nichts damit zu tun, dass man die Verfahren niederschlaegt, und - wie mir heute jemand aus dem Reichsjustizministerium gesagt hat - hat dieser Erlass auf eine ganze Reihe von solchen Beschwerdeverfahren Anwendung gefunden, in dem Sinne, dass dieser Erlass eine Begruendung war fuer das oberste Parteigericht oder fuer das Justizministerium, eine Niederschlagung zu erwirken.
- A. Und ist der Erlass irgendwo zu sehen? Ich kann mich wirklich nicht erinnern.
- 9.F. Seine Authentizitaet ist doch ziemlich klar. Er ist quotiert vom Justizministerium und vom Oberstaatsanwalt, das Datum ist vom Oberstaatsanwalt angegeben und der Inhalt ist verbatim vom Reichsjustizministerium angegeben worden.
- A. Eine Ueberstellung der Schutzhaeftlinge von der Gestapo an die SA?
- 10.F. Ja, oder SS-Dienststellen.
- A. Ich kann mich der Sache nicht erinnern. Was fuer einen Grund und unter welchen Umstaenden -
- 11.F. Der Grund ist ja ziemlich offensichtlich.
- Das die Anweisung zu der Zeit schon erlassen, fuer Vorfalle,

A. War die Amnestie zu der Zeit schon erlassen, fuer Vorfaelle,
die bei der sogenannten "nationalsozialistischen Revolution"
erfolgten?

12.F.

Ja. Die oberstaatsanwaltschaft sagt hier, dass der ^{25-349/1443} Erlass hier nicht anwendbar ist.

"Gegenueber den beiden Beschuldigten....., denen lediglich die ausserhalb der eigentlichen Misshandlungen liegenden einfacheren Einzelfaelle..... zur Last gelegt werden, duerfte unbedenklich das Straffreiheitsgesetz vom 7.8.1934 (Par. 3 Ziffer 3) Anwendung finden koennen. Hinsichtlich der uebrigen Beschuldigten muss die Anwendbarkeit dieses Gesetzes, wie schon im Vorbericht ausgefuehrt worden ist, jedoch verneint werden, weil die Art der Ausfuehrung dieser widerwaertigen Misshandlungen wehrloser Gefangener, moegen die Beweggruende gewesen sein, wie sie wollen, eine gemeine Gesinnung der Taeter erkennen laasst. (Par. 6 des genannten Gesetzes)".

Das Amnestie-Gesetz hat natuerlich immer eine rueckwirkende Kraft. Was vorhergegangen war, war das Straffreiheitsgesetz, das ja am 7.8.34 ergangen ist; es ist wahrscheinlich ad hoc des ROEHM-Putaches ergangen.

A. Daran dachte ich das letzte mal.

13.F. Dieser Erlass wurde ja am 29. Mai 1933 erlassen.

A. Und was sagt es dann weiter in diesem Erlass wegen der Anwendung dieses Erlasses?

14.F. Das muss ich Ihnen mal vorlesen:

"Fuer die Anwendung koerperlicher Gewalt bei Vernehmungen haben sich die Genannten insbesondere auch auf den sogenannten "GRAUERTschen Erlass" berufen und hervorgehoben, dass, wie in dem Radevormwalder Falle, so auch in anderen Faellen, eine erfolgreiche Aufklaerung der den Schutzhaeftlingen zur Last gelegten staatsfeindlichen Umtriebe nur auf diese Weise zu erreichen gewesen sei."

Das ist die Bezugnahme des Oberstaatsanwalts auf denselben Erlass. Und da ist noch ein anderes Motiv; wahrscheinlich wird das etwas fuer sich haben: Nachdem man so viel Propaganda fuer die Unschuld der Nazi-Bewegung gemacht hatte, diesen Eindruck nicht zu gefaehrden, indem man solche Dinge an die Oeffentlich-

keit treten liess.

A. Auch in Verbindung mit diesem Erlass?

15. K. Nein, das ist nicht direkt gesagt. Hier sind eine ganze Reihe von Begründungen, warum die Verfahren niedergeschlagen werden sind:

"Bei diesen besonderen politischen Verhältnissen und der Sonderart des Verfahrens und des Bildes der Hauptverhandlung wurde die Hervorhebung dieser allgemein in Vergessenheit geratenen Vorkommnisse der Revolutionszeit eine ueberaus unerwünschte, erneute schwere Beunruhigung der innerpolitischen Verhältnisse des Bezirks zur Folge haben.

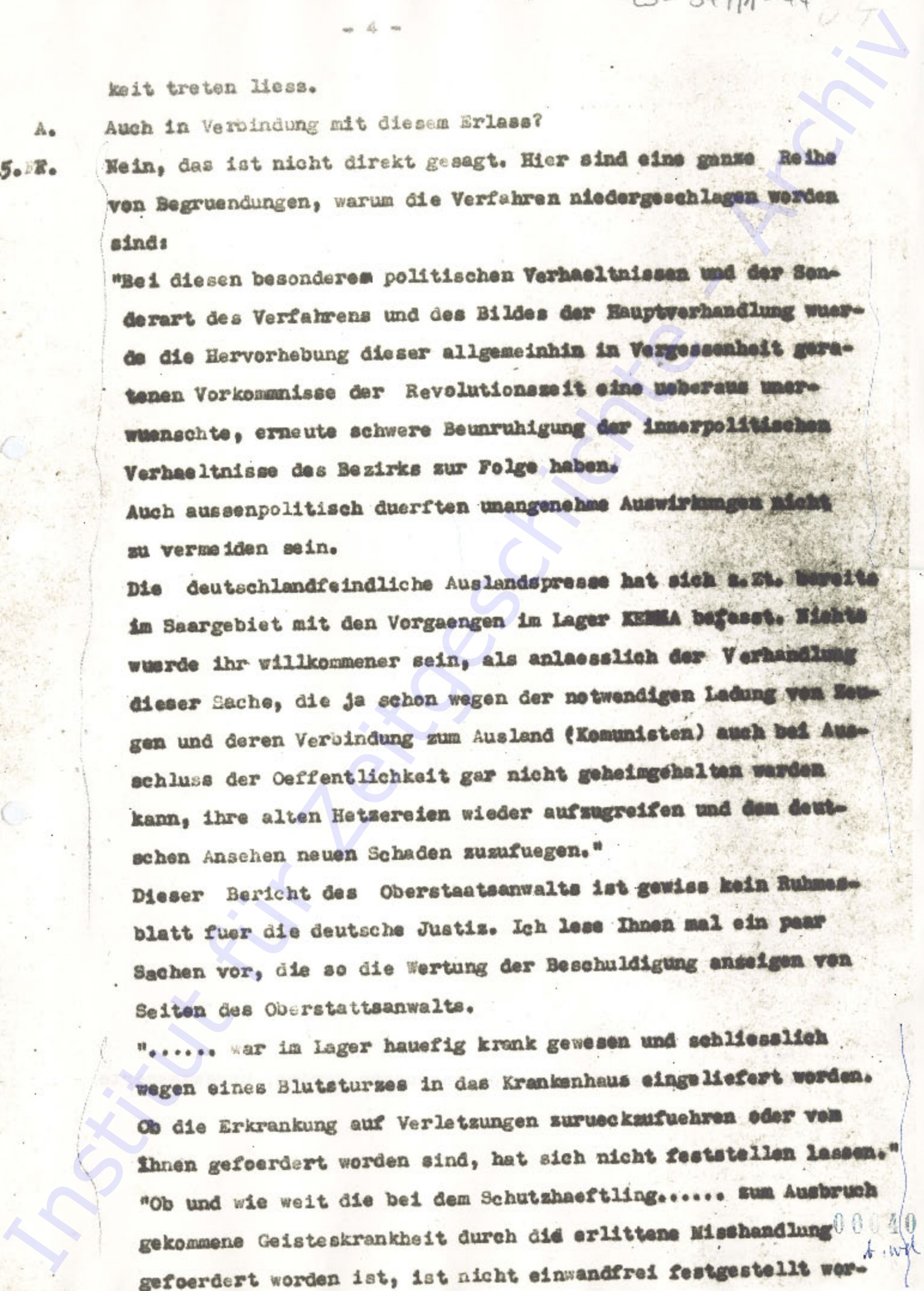
Auch aussenpolitisch duerften unangenehme Auswirkungen nicht zu vermeiden sein.

Die deutschlandfeindliche Auslandspresse hat sich z. St. bereits im Saargebiet mit den Vorgaengen im Lager KEMM befasst. Nichts wurde ihr willkommener sein, als anlaesslich der Verhandlung dieser Sache, die ja schon wegen der notwendigen Ladung von Zeugen und deren Verbindung zum Ausland (Komunisten) auch bei Ausschluss der Oeffentlichkeit gar nicht geheimgelalten werden kann, ihre alten Hetzereien wieder aufzugreifen und dem deutschen Ansehen neuen Schaden zuzufuegen."

Dieser Bericht des Oberstaatsanwalts ist gewiss kein Ruhmesblatt fuer die deutsche Justiz. Ich lese Ihnen mal ein paar Sachen vor, die so die Wertung der Beschuldigung anszeigen von Seiten des Oberstattsanwalts.

"..... war im Lager hauefig krank gewesen und schliesslich wegen eines Blutsturzes in das Krankenhaus eingeliefert worden. Ob die Erkrankung auf Verletzungen zurueckzufuehren oder von Ihnen gefoerdert worden sind, hat sich nicht feststellen lassen."

"Ob und wie weit die bei dem Schutzhaeftling..... zum Ausbruch gekommene Geisteskrankheit durch die erlittene Misshandlung gefoerdert worden ist, ist nicht einwandfrei festgestellt wor-



00040
h.w.f.

den."

"Mehrere Gefangene sind auch gezwungen worden, ungewässerte

Heringe aus dem Fasse, die ausserdem mit Salz bestreut und teilweise auch mit Stauferfett oder Petroleum besonders praepariert worden sein sollen, sowie mit Salz bestreutes Brot zu essen. Nach dem Genuss dieser Heringe wurde dann den Gefangenen, die naturgemaess an quaelendem Durst litten, die Abgabe von Trinkwasser verweigert.

Von diesen so behandelten sind nach der Verabreichung solcher Heringe in enge Kleideraspinde, wie sie in den Fabriken zur Aufbewahrung von Kleiderstuecken der Arbeiter benutzt werden, mittels Fusstritten und Boxhieben gezwungen worden. In diesen Spinden, in denen man weder aufrecht stehen oder sitzen konnte, haben die Gefangenen oft mehrere Stunden zubringen muessen, wobei auch gelegentlich durch die Luftloecher der Spinde Zigarettenqualm eingeblasen wurde.

..... ist nach seiner Angabe mit dem Spind mehrfach ungeworfen worden".

Da sind natuerlich auch einige Boecke gewesen, ueber die man die Leute gezogen hat und man hat sie, wie das so ueblich war, auf den entbloessten Koerper geschlagen, und all so schoene Sachen, die man so in der pomographischen Literatur als die Essenz des Sadismus nachlesen kann.

Das ist aber hueblich, dass der Anklaeger, der Herr Oberstaatsanwalt, dennoch fragt, ob solche Geisteskrankheit durch solche Massnahmen herbeigefuehrt oder gefoerdert worden war?

Das also ist es.

A. Gerade die Aufloesung des Lagers KEMER, die ^{durch mich} auf Grund der dort begangenen Taten durch die SA, erfolgte, zeigt mir, dass ein Erlass von mir nicht vorliegt. Ich kann mich wirklich auf den Wortlaut nicht erinnern. Eine Bezugnahme auf den Erlass ist nicht gerechtfertigt.

16.F. Das kann nicht sein, denn das Reichsjustizministerium hat das durch einen seiner hervorragenden Bearbeiter in ganz spezifischem Wortlaut zitiert, wie ich Ihnen das vorgelesen habe. Da

ist gar kein Zweifel. Derselbe Mann hat es mir heute beeidigt,
der diese Notiz geschrieben hat.

- A. Da sieht man aus dem Inhalt, dass derartige Unrechtlichkeiten durch einen Erlass gedeckt werden konnten?
- 17.F. Offensichtlich ist das die Meinung des Reichsjustizministeriums gewesen. Er hat ja selbst die Niederschlagung beauftragt, empfohlen vielmehr.
- Ich will das eben noch mal vorlesen: "Bezug auf den GRAUERT-Erlass, betreffend: Ueberstellung von Schutzhaftgefangenen, der die Pruegelstrafe zur Aufklaerung hoch- und landesverraeterischer Handlungen zugelassen hat".
- Das scheint mir doch recht eindeutig zu sein.
- A. Hier liegt aber noch ein Erlass bei den Akten, wo ich mich im Jahre 1934 mit dem Justizministerium sogar gegen eine verschaeufte Vernehmung innerhalb der Gestapo, wandte.
- 18.F. Das ist mir auch von diesem Herrn gesagt worden, dass spaeter einmal das Reichsjustizministerium die Rechtsguelteit eines solchen Erlasses bestritten hat. Aber dieser Erlass geht ja dem um ein Jahr voraus. Diese ganz wilden Sachen haben ja schon ganz frueh stattgefunden und man musste ja doch einen Modus finden, um sie nicht an die Oeffentlichkeit gelangen zu lassen.
- A. Nach diesem Wortlaut bezoege er sich ja auf die Beschraenkung von landes- und hochverraeterischen Verfahren, wo eine verschaeufte Vernehmung Anwendung finden konnte.
- 19.F. Nein, er bezieht sich nur auf die Erpressung von Gestaendnissen von Leuten, die hoch- und landesverraeterische Handlungen begangen haben.
- A. Das ist ja, was ich ^{plan} meine.
- 20.F. Das betrifft aber nicht die Aburteilung.
- A. Nein, die Vernehmungen.
- 21.F. Das ist ja nichts neues, das hat man ja immer gemacht bei politischen Gegnern. Wenn man so nichts aus ihnen herausbekommen konnte, weil der Gestapo-Mann zu dumm dazu war, hat man sie zu Tode geschlagen. Solche Vorgaenge sind auch von einem t. vol.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

amerikanischen Journalisten in seinem Buch geschildert worden,
die durchaus meinen eigenen Beobachtungen entsprechen. Ich

weiss von Leuten, die gegen die Nazis - wie man es so nennt - illegal gearbeitet haben, die dann verhaftet wurden und so lange geprügelt oder misshandelt wurden, bis sie entweder gestanden haben oder ums Leben kamen. Ich koennte Ihnen Namen nennen, wenn es Sie interessiert.

A. Das waere aber bereits ueber den Erlass hinausgegangen.

22.F. Natuerlich. Er muss aber bestanden haben. Die Leute haben sich in ihrer revolutionaeren Selbstgerechtigkeit auf diesen Erlass berufen. Klar, dass sie sich in sadistischen Exzessen ergehen, wenn ihre Regierung selbst ihnen die Macht gegeben hat und sie decken wird, wie immer falsch oder zu ausgedehnt ihre Auslegung dieses Erlasses auch war.

A. An wen war dieser Erlass gerichtet, an die Gestapo?

23.F. Er muss ja an die Gestapo gerichtet sein, denn es sagt ja woertlich, dass -

A. Dass sie an die SA ueberstellt wurden.

24.F. Entschuldigen Sie, Schutzhaftgefangene waren alle Gestapo-Gefangene. Ist das richtig?

A. Jawohl.

25.F. Dann muss die Ueberstellung von der Gestapo vorgenommen worden sein.

A. Weshalb sie sie wohl ueberstellt haben an die SA und SS?

26.F. Eben, um die Pruegelstrafen ausfuehren zu lassen. Die waren ja alle gut ausgeruestet mit Pruegeln, Sandsaecken, langen Stiefeln, Salzheringen und der noetigen seelischen Robustheit.

A. Ich habe keine Erklaerung dafuer, dass ich am 29.Mai, wo ich seit gut einem Monat diese Sache als Staatssekretaer uebernommen hatte, einen derartigen Erlass herausgegeben haette. Ich weiss nur, dass ich gerade gegen die Ueberstellung an die SA und gegen die Durchfuehrung der Verfahren der SA in den wilden Bunkern Stellung genommen habe.

Was der Grund ist, dass ich am 29.Mai einen derartigen Erlass unterschrieben haben soll, kann ich nicht beurteilen. wenn ich

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

den Erlass nicht hier habe. Diese Bezugnahme ist ja nicht ge-

schehen unter woertlicher Auffuehrung des ganzen Erlasses. Ich habe nur eine Erklaerung, dass er auf verschaerfte Vernehmungen Anwendung fand. Ich habe ihn unterschrieben, war mir dabei aber sicherlich nicht klar, dass ein Erlass eine solche Wirkung haben koennte auf Vorgaenge, wie sie in KEMNA sich abspielten und die zur Aufloesung des Lagers fuehrten, in irgendeiner Form rechtfertigen zu koennen.

27.F. Als Sie diesen Erlass betreffend verschaerfte Vernehmungen unterzeichneten?

A. Der Oberstaatssekretaer sagt ja: *Der betref von 29.7 33 ab. wird* 5 Wochen nach meiner damaligen Uebernahme des Amtes. ~~Da ist ja ein~~ solcher Erlass von mir nicht selbst geschrieben, sondern durch meine Referenten mir vorgelegt worden. Oder hat mir den DIELS vorgelegt? Ich weiss es nicht. Ich kann es mir nur so erklaren, dass es sich um einen Erlass zu verschaerften Vernehmungen handelte, und dass ich das, ohne mir darueber klar zu sein, dass diese Weiterungen sich ergeben ^{konnten} ~~wuerden~~, unterschrieb.

28.F. Ich habe gar nicht diese Inferenz gemacht, dass Sie mit der Unterschreibung eines solchen Erlasses sich aller moeglichen Folgen bewusst gewesen sein konnten, denn man kann hier sehen, dass der Bezug darauf vollkommen unberechtigt und juristisch weit ueber die Anwendbarkeit eines solchen Erlasses hinausgeht. Aber ein solcher Erlass muss ja bestanden haben, obwohl sie in Ihrer klugen juristischen Art deduzieren, dass das hier kein Beweis waere.

A. Doch, das ist natuerlich ein Beweis dafuer, dass der Erlass bestanden hat. Ich bringe aber den Wortlaut des Erlasses nicht in mein Gedaechnis zurueck. Ich waere wahrscheinlich wieder erinnerungsfahig, wenn ich ihn sehen koennte.

29.F. Wollen wir das dann vielleicht mal so sagen, dass, nachdem Sie auf diese Dinge aufmerksam gemacht wurden, Sie die Herausgabe eines solchen Erlasses zugeben, dass Sie sich aber selbst nicht *machten*

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

dieser möglichen Folgen eines solchen Erlasses im Augenblick bewusst waren, als sie ihn unterzeichneten, und dass Sie auch die

Bezugnahme auf diesen Erlass von Leuten, die solche unmenschlichen Grausamkeiten begingen, fuer unberechtigt halten, Ist das korrekt?

A. Jawohl.

30.F. Moeglicherweise kann man auch einen Hinweis geben auf die Notwendigkeit oder gegebenen Anlass eines solchen Erlasses; das ist, das beruehmte GOERINGsche Wort: Dass er die Polizeibeamten anhalte, lieber einmal mehr, als zu wenig zu schiessen und dass er persoenlich alle Verantwortung fuer zu vieles Schiessen auf sich nehmen wird.

A. Er sagte damals - -

31.F. Aus dieser ganzen geistigen Haltung von GOERING als Ihrem Chef kann man ja verstehen, dass moeglicherweise von GOERING die Herausgabe des Erlasses veranlasst war?

A. Es liegt mir so gar nicht, die Schuld auf andere zu schieben, aber gerade in Gestaposachen hat GOERING ja immer wieder zum Ausdruck gebracht, dass er alle Verantwortung uebernehmen werde, und, es nat sein, dass in dieser Beziehung DIELS gesagt hat, ein solcher Erlass muss heraus. Wenn mir das unterlaufen waere und ich wuerde mich erinnern, wuerde ich es sagen; ich bin nur nicht in der Lage, mich des Wortlautes zu erinnern.

32.F. Ich habe noch eine Frage: In unserer letzten Unterhaltung haben Sie mir - wie wiederholt zuvor - gesagt, dass Sie nicht im mindesten Anlass haben, Leute zu schuetzen, da ja Sie und THYSSSEN innerhalb der Industrie keinen Beistand oder keine Sympathie erhielten, als die Geschehnisse sich gegen Sie beide wandten, und in diesem Zusammenhang haben Sie von den 150 %-igen gesprochen, die, obwohl sie zunaechst Gegner oder zumindest soegernde Unterstuetzer des Nationalsozialismus waren, dann nachher mit grosser Begeisterung dem Nationalsozialismus zugejubelt und sich mit ihm sozusagen verehelicht haben. An welche Leute haben Sie da besonders gedacht? Denn diese Frage haben Sie nicht beantwortet.

- A. Ich habe dabei hauptsächlich an den ja auch hier bei der Anklage vorgelegten Brief von KRUPP an HITLER gedacht, der sich so in seiner Form und seinem Inhalt betroffen hat, dass ich mir damals sagte, dass ich so einen Brief in meinem ganzen Leben nie geschrieben haben wuerde. Darauf schloss ich auf eine devote Haltung gegenüber HITLER.
- 35.F. Das sage ich auch. Aber wenn wir bedenken, dass, ausser der Reichsgruppe Industrie, eigentlich keine der vor 1933 bestehenden Organisationen der Gewerblichen Wirtschaft im nationalsozialistischen Sinne gleichgeschaltet worden war, d.h., im Sinne des Personalwechsels, dann wuerde sich an KRUPP ja eine ganze Reihe von 150 %-igen reihen lassen, nicht? Und ausser der Zusammenlegung von Gruppen haben ja wesentliche Veraenderungen in der Fuehrerschaft und in der Besetzung der sogenannten Wirtschaftsgruppen nicht stattgefunden?
- A. Nein, das wollte ich auch nicht sagen, denn die gesamte Wirtschaft und Ihre Gruppen wollte ich dadurch nicht treffen.
- 34.F. Denken Sie doch z.B. an POENSGEN.
- A. POENSGEN war ein Mann, der nicht im Innern so dabei war wie KRUPP.
- 35.F. Nicht im Innern, aber 150 %-ig heisst ja, dass man - wie es so in einem deutschen Sprichwort heisst - paepstlicher als der Papst wird.
- A. Es ist zweifellos in der gesamten Wirtschaft der Wille zur Mitarbeit dagewesen, und darin sehe ich noch keine 150 %-ige Mitarbeit mit HITLER. Deshalb brauche ich nicht so 100 %-ig zu sein und ohne eigene innere ^{Zustimmung kann} Auffassung meine Bedenken zu erheben.
- 36.F. Nun, ich komme auf diese Frage zurueck, dass ja "die 150 %-igen" ein Plural sind, aber der einzige, den Sie anfuehren, war KRUPP. Ich moechte aber gern wissen, wen Sie noch im Sinne haben.
- A. Z.B. ERDMANN. Er war damals bei der Vereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbaende und wurde nachher in der Reichsgruppe Industrie Geschaeftsfuehrer.
- 37.F. Vor GUTH?

- A. Das war, wo PIETSCH war.
36. F. Reichswirtschaftskammer?
- A. Ja. Wenn ich persönlich eine solche Kontraststellung einnehme, dann draenge ich mich nicht auf eine derartig neue Grundlage.
39. F. Nun, ERDMANN war ja nur ein kleiner Mann. Was halten Sie von FLICK, was denken Sie von den Mitgliedern des KEPPLER-Zirkels?
- A. Das z.B., diese Zusammenschliessung der Wirtschaftler um HIMMLER, ist mir auch ein Raetsel.
40. F. Das nennen Sie doch auch 150 %-ig?
- A. Ja.
41. F. Ich muss ja sagen, dass so einzelne Leute, die Sie immer als Gegner bezeichnet haben, doch schon im geheimen vor der Machtuebernahme mit den Nazis konspiriert haben und ihnen heimlich Geldmittel zugewendet haben, um ganz sicher zu sein, wenn die mal zur Macht kommen sollten.
- A. Dann haben sie auf zwei Schultern getragen.
42. F. Natuerlich, das nenne ich ja auch 150 %-ig.
- A. Ich meine darunter sozusagen: doppelt positiv.
43. F. Aber diese Leute, die ostensible als Gegner der NSDAP vor 1933 sich gebaerdeten, sind dann ja sehr grosse Zeloten geworden, im HIMMLER-Kreis z.B.
- A. Ich fuehre das darauf zurueck, dass sie, weil sie ^{zunächst} Gegner waren, diese Unsicherheit verbergen wollten, und, um das zu beweisen, doppelt eifrig wurden. Das ist eben der Unterschied bei THYSSEN und mir, unsere klare Auffassung sagte uns, dass das nicht richtig sei, und nur, weil sie ^{Schönung mit Hitler} uns darum baten, haben wir uns zur Mitarbeit entschlossen. Und das war bei den anderen nicht der Fall. Die freuten sich, dass sie in die Positionen hineinruecken konnten und haben dann drinnen gesessen ohne jede Kritik bis zum Schluss.
44. F. Das ist auch meine Auffassung. Und nun eine weitere Frage, selbst auf die Gefahr hin, mich zu wiederholen und dieselbe Atmosphaere

des Zweifels zu erzeugen. Mir ist von einer Stelle vor einigen
Tagen gesagt worden, die mit der Rhein-und Ruhrindustrie sehr

intim vertraut ist, dass viele geldliche Unterstuetzungen nicht ueber Bankkonten oder per Scheck, sondern in bar gegeben worden sind an die NSDAP oder an Gauleiter oder andere hohe Parteinstanzen oder auch an Wehrverbaende, usw.

A. Das ist durchaus moeglich, ich kann aber das nicht von mir aus sagen. Ich habe auch meinen oertlichen Gauleiter FLORIAN nie unterstuetzt, der auch an mich herangetreten ist.

45.F. Aber wissen oder vermuten Sie, dass er von anderen Verbaenden Geld bekommen hat? Denn diese Brueder haben doch ewig Geld gebraucht.

A. Ich kann mir das so schwer vorstellen, da das ja immer geheim gehalten wurde. Es wurde in der Bilanz nur gesagt: fuer politische Zwecke. Dass dieser Weg haeufig gewaehlt wurde, war nicht notwendig.

46.F. Mir wurde gesagt, dass man zur Bank ging und Bargeld kassierte, um nicht Gefahr zu laufen, dass ^{das} an die Oeffentlichkeit kam. Das ist ja auch ganz erklaerlich, denn, nehmen wir an, dass die Nazis nicht zur Macht gekommen waeren, haette es ja eine Gefahr bedeutet fuer solche Leute, oeffentlich den Nazis Geld gegeben zu haben.

Ja, das ist dann alles fuer heute. Vielleicht fragen Sie noch mal wieder den Arzt; ich habe Ihr Gesuch befuerwortet, dass Sie in ein Hospital kommen.

A. Haben Sie vielleicht einen Ueberblick, wie lange das noch mit den Vernehmungen dauern wird?

47.F. Ich habe gesagt, dass ich keine weiteren Vernehmungen beabsichtige, es sind nur noch die Protokolle zu unterschreiben. Von mir aus ist das erledigt.

A. Wissen Sie, ob ich von einer anderen Stelle noch vernommen werde?

48.F. Das kann ich nicht sagen, es koennte sein, aber es muss nicht sein.

A. Das waere naemlich doch wichtig wegen der ganzen Lazarettssache.

49.F. Ich wuerde an Ihrer Stelle doch vorsichtig sein und wuerde mich an den Arzt wenden.

A. Der Arzt war schon bei mir gewesen.

Kann ich die Protokolle noch vorher bei Ihnen unterzeichnen?

SO. F. Am Montag werde ich Sie wieder rufen lassen.

Ich habe die 13 Seiten meiner Vernehmung sorgfältig durchgelesen, habe evtl. Korrekturen vorgenommen und mit meinen Anfangsbuchstaben gegengezeichnet, sowie jede Seite mit meiner eigenen Handschrift gegengezeichnet und erkläre hiermit unter Eid, dass dieses Protokoll eine getreue Wiedergabe meiner Vernehmung darstellt.

(Unterschrift)